

**Fallstudie**

**Demografischer Wandel  
in der  
STADT  
SULINGEN**

**E N D B E R I C H T**

**Verfasser:**

**FORUM GmbH, Oldenburg**  
**Dipl.-Geogr. Klaus-Martin Hesse**  
unter Mitarbeit von Karina Merlich

**Oldenburg, Oktober 2009**

## Gliederung

<b>1</b>	<b>Konzeption und Anlass der Fallstudie .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Demografischer Wandel .....</b>	<b>4</b>
2.1	Hintergründe und Einflussgrößen.....	4
2.2	Prozesse und Strukturen des demografischen Wandels im regionalen Kontext ....	7
<b>3</b>	<b>Die Stadt Sulingen in der Übersicht.....</b>	<b>10</b>
<b>4</b>	<b>Demografischer Wandel in der Stadt Sulingen – Ausgangslage und Perspektiven.....</b>	<b>12</b>
4.1	Das Demografieprofil der Stadt Sulingen.....	12
4.2	Bevölkerungsentwicklung.....	13
4.4	Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen.....	22
4.5	Demografische Perspektiven der Stadt Sulingen.....	29
<b>5</b>	<b>Potenziale, Problemlagen und Handlungsoptionen im demografischen Wandel .....</b>	<b>34</b>
5.1	Wohnen .....	34
5.1.1	Ausgangslage und Perspektiven.....	34
5.1.2	Herausforderungen und Handlungsoptionen .....	38
5.2	Soziale Infrastruktur .....	42
5.2.1	Ausgangslage und Perspektiven .....	42
5.2.2	Herausforderungen und Handlungsoptionen .....	48
5.3	Querschnittsbereiche .....	52

## 1 Konzeption und Anlass der Fallstudie

Die Fallstudie ‚Demografischer Wandel in der Stadt Sulingen‘ ist Bestandteil eines Auftrages des Landkreises Diepholz an die FORUM GmbH. Dieser Auftrag besitzt neben insgesamt acht eigenständigen kommunalen Fallstudien einen weiteren, übergreifenden Schwerpunkt, der die Erarbeitung von Vorschlägen für potenzielle interkommunale Modellprojekte als Reaktionsstrategie auf knapper werdende Ressourcen und stagnierende bis rückläufige Einwohnerzahlen beinhaltet.

Die Fallstudie für die Stadt Sulingen ist in drei wesentliche Bausteine gegliedert. Zunächst werden überblicksartig die relevanten regionalen und überregionalen demografischen Prozesse erläutert, um die Einordnung der Entwicklungen in Sulingen in die übergeordneten Zusammenhänge zu ermöglichen. Nach einer ausführlichen Darstellung der demografischen Prozesse der Vergangenheit wird ein Ausblick auf die demografischen Perspektiven der Stadt gegeben. Darauf aufbauend werden Potenziale und Problemlagen skizziert sowie Handlungsoptionen dargestellt, die u.a. auf der Basis von Workshops mit Akteuren aus der Stadt erarbeitet worden sind. In Abstimmung mit dem Auftraggeber konzentrieren sich die Handlungsansätze auf die Bereiche Wohnungs- und Immobilienmarkt, Baulandentwicklung und soziale Infrastrukturplanung.

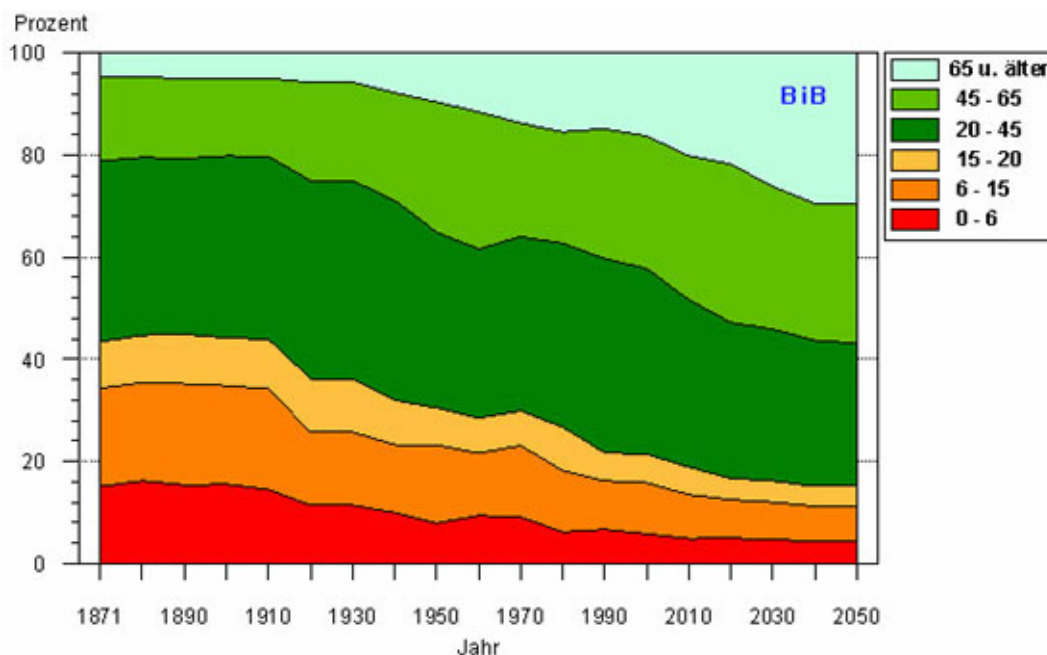
Um angesichts der Fülle des zugrunde liegenden Daten- und Informationsmaterials eine möglichst übersichtliche und anschauliche Darstellung zu erreichen, werden die wichtigsten Informationen zur besseren Lesbarkeit zu prägnanten Aussagen verdichtet und mit Graphiken hinterlegt.

Vergleichbare kommunale Fallstudien sind bereits in den Jahren 2007 und 2008 für vier weitere Einheitsgemeinden und Städte des Landkreises Diepholz durchgeführt worden, so dass nunmehr mit Ausnahme von drei Samt- bzw. Einheitsgemeinden (Stuhr, Gemeinde Wagenfeld, Samtgemeinde Siedenburg) für alle Teilräume des Landkreises kommunale Fallstudien zum demografischen Wandel in einem vergleichbaren Design vorliegen.

## 2 Demografischer Wandel

### 2.1 Hintergründe und Einflussgrößen

Die Bezeichnung ‚Demografischer Wandel‘ steht für verschiedene gesellschaftliche Prozesse, die sich in zunehmendem Maße in Deutschland wie auch in vielen anderen entwickelten Staaten auf die Entwicklung und die Alterszusammensetzung der Bevölkerung auswirken. Als wesentliche Folgewirkungen des demografischen Wandels werden im Allgemeinen rückläufige Einwohnerzahlen sowie eine zunehmende Alterung der Bevölkerung wahrgenommen.



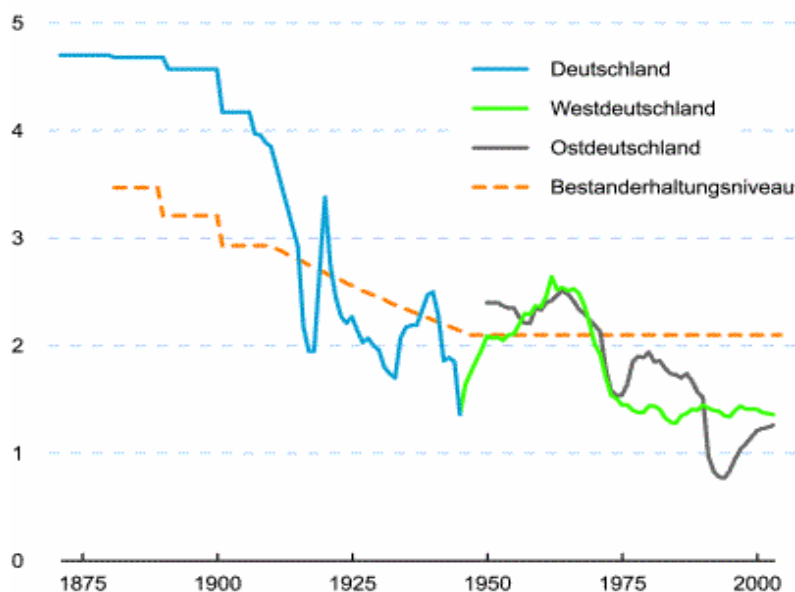
**Abb. 1: Entwicklung der Altersstruktur in Deutschland von 1871 bis 2050**

(Quelle: Bundesministerium des Innern)

Als Ursachen für die Phänomene des demografischen Wandels sind insbesondere folgende Schlüsselfaktoren zu nennen, die wiederum Ausdruck langfristiger gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sind:

- Anstieg der Lebenserwartung:**  
Medizinischer und sozialer Fortschritt haben dazu beigetragen, dass sich die Lebenserwartung in Mitteleuropa in den vergangenen Jahrhunderten wesentlich erhöht hat: Noch Mitte des 19. Jahrhunderts lag die Lebenserwartung bei etwa 40 Jahren – ein heute in Deutschland geborener Mensch kann dagegen damit rechnen, etwa 80 Jahre (Frauen 82 Jahre, Männer 77 Jahre) alt zu werden, mit weiter steigender Tendenz.
- Rückgang der Geburtenzahlen:**  
Noch zum Ende des 19. Jahrhunderts lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bei etwa annähernd fünf. Seitdem hat sich die sog. zusammengefasste Geburtenziffer im heutigen Deutschland sukzessive verringert. Im vergangenen Jahrhundert wurde dabei eine entscheidende Größe unterschritten: Durch den raschen Rückgang der Geburtenrate um etwa ein Drittel auf seither relativ konstant etwa 1,3 bis 1,5 als Folge der Einführung der Antibabypille wurde zum Ende der 1960er Jahre die

sog. Bestandserhaltungsrate von derzeit 2,1 erstmals dauerhaft unterschritten (Abb. 2). Innerhalb weniger Jahre brachen die Geburtenzahlen in Deutschland um etwa 40 % ein (vgl. auch Abb. 4), inzwischen werden in Deutschland nur noch etwa halb so viele Kinder geboren wie zur Mitte der 1960er Jahre. Als Konsequenz ist festzuhalten, dass jede Generation gegenüber der vorherigen um etwa ein Drittel schrumpft. Deutschland ist auf Wanderungsgewinne aus dem Ausland angewiesen, um Bevölkerungsrückgänge zu vermeiden.



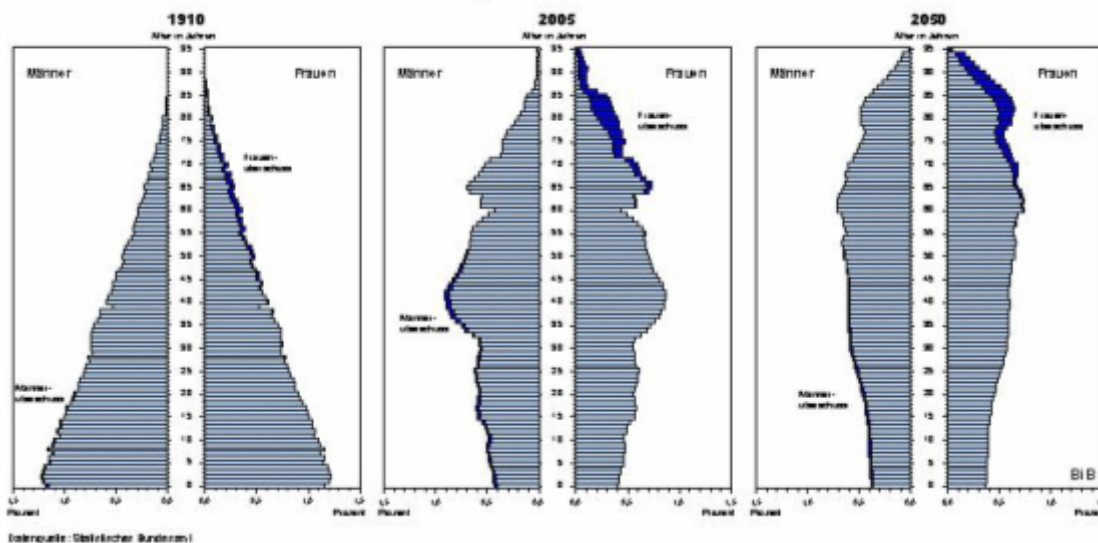
**Abb. 2: Zusammengefasste Geburtenziffer in Deutschland 1875 – 2003**

(Quelle: Rostocker Zentrum für Demografischen Wandel)

*Geburtenrückgänge und der Anstieg der Lebenserwartung sind die wesentlichen Ursachen für den demografischen Wandel. Diese Prozesse vollziehen sich bereits seit Generationen. Seit den 1960er Jahren unterschreitet die Geburtenrate in Deutschland die Bestandserhaltungsrate. Ohne Zuwanderung würde Deutschland jedes Jahr schrumpfen.*

Der Altersaufbau in Deutschland befindet sich als Folge der dargestellten Entwicklungen in stetiger Veränderung (Abb. 3): Noch zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entsprach die graphische Darstellung einer idealtypischen ‚Alterspyramide‘; inzwischen ist nicht zuletzt auch durch markante Einschnitte (z.B. Weltkriege) ein sehr differenzierter, profilierter Aufbau entstanden, der sich in zunehmendem Maße bei den jüngeren Jahrgängen ausdünn.

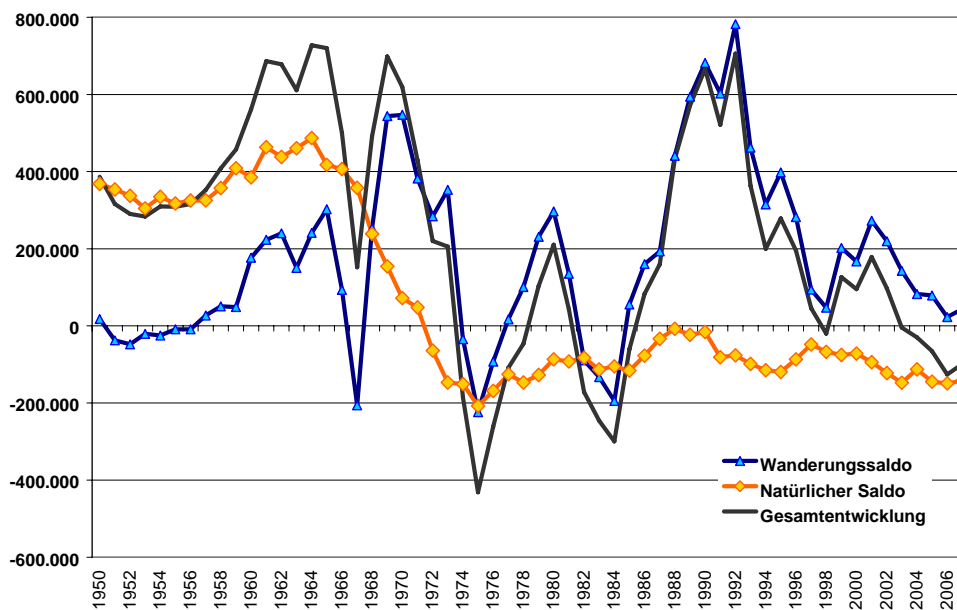
Obleich die sinkenden Geburtenzahlen bereits seit vier Jahrzehnten zu einem wachsenden Geburtendefizit in Deutschland führen, haben sich die Bevölkerungszahlen durch weitaus höhere Wanderungsgewinne aus dem Ausland noch über viele Jahre positiv entwickeln können. Erst mit den deutlich abgeschwächten Zuzügen der vergangenen Jahre schlägt sich die negative natürliche Entwicklung seit 2003 auch in Form von Einwohnerrückgängen in Deutschland nieder. Noch in den 1990er Jahren haben die enormen Zuzüge insbesondere aus der ehemaligen Sowjetunion und den Bürgerkriegsregionen im Südosten Europas zu kräftigen Wachstumsimpulsen in Deutschland geführt.



**Abb. 3: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910, 2005 und 2050 (Prognose)**

(Quelle: Statistisches Bundesamt DeStatis)

*Vor allem in den 1990er Jahren konnten die immensen Zuzüge nach Deutschland das Geburtendefizit mehr als ausgleichen – nach der Jahrtausendwende ist aber auch die Einwanderung nach Deutschland eingebrochen.*



**Abb. 4: Anteile der natürlichen Entwicklung und der Außenwanderung an der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland 1950 – 2007**

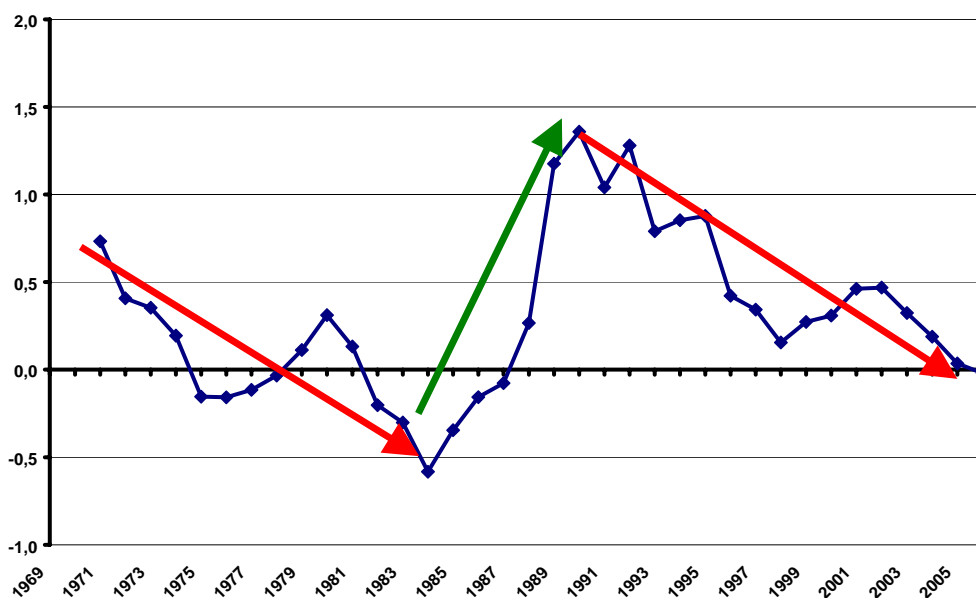
(Darstellung FORUM GmbH, Daten: DeStatis)

## 2.2 Prozesse und Strukturen des demografischen Wandels im regionalen Kontext

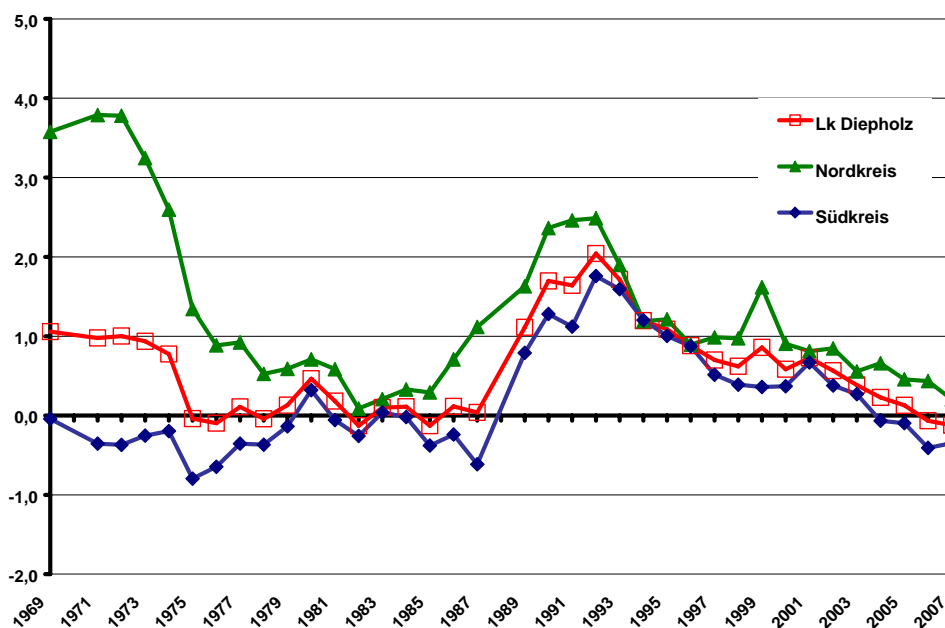
Die unter 2.1 beschriebenen demografischen Veränderungen haben sich selbstverständlich auch im Landkreis Diepholz und in den kreisangehörigen Kommunen sowie in der gesamten heutigen Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten ausgewirkt.

Abb. 5 veranschaulicht die in hohem Maße mit den Außenwanderungssalden Deutschlands korrelierende Bevölkerungsentwicklung in der Nordwest-Region seit 1970: Die stärksten Bevölkerungsanstiege fanden in der ersten Hälfte der 1990er Jahre sowie unmittelbar nach der Jahrtausendwende statt – exakt in den Phasen der höchsten Wanderungsgewinne Deutschlands. Mit der schwachen Zuwanderung der vergangenen fünf Jahre hat sich die Dynamik im Nordwesten deutlich abgeschwächt, und in den Jahren 2006 und 2007 schrumpfte die Bevölkerung im Raum der Metropolregion Bremen-Oldenburg erstmals seit 20 Jahren wieder leicht.

Im Landkreis Diepholz (vgl. Abb. 6) haben sich die Entwicklungen weitestgehend nach dem regionalen Muster vollzogen. Auch im Landkreis wird seit 2006 nach Jahren stürmischen Wachstums eine leichte Bevölkerungsabnahme registriert. Auffällig ist jedoch, dass die Entwicklung im ländlich geprägten Süden des Landkreises weitaus schwächer ausgefallen ist als im Norden. Zudem haben die im engeren Verflechtungsraum Bremens gelegenen Kommunen im Norden des Landkreises in den 1970er Jahren ein noch weit über der gesamtregionalen Rate liegendes Wachstum vollzogen, das sich in erster Linie durch Zuzüge von Familien aus dem Oberzentrum in das Umland erklären lässt. Insgesamt hat der Landkreis in den vergangenen 40 Jahren einen Bevölkerungszuwachs um mehr als ein Viertel auf etwa 215.000 Einwohner erlebt.



**Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung in der Metropolregion Bremen-Oldenburg (jährliche prozentuale Entwicklung)**  
(Darstellung FORUM GmbH, Daten: Stat. Landesämter Bremen, Niedersachsen)

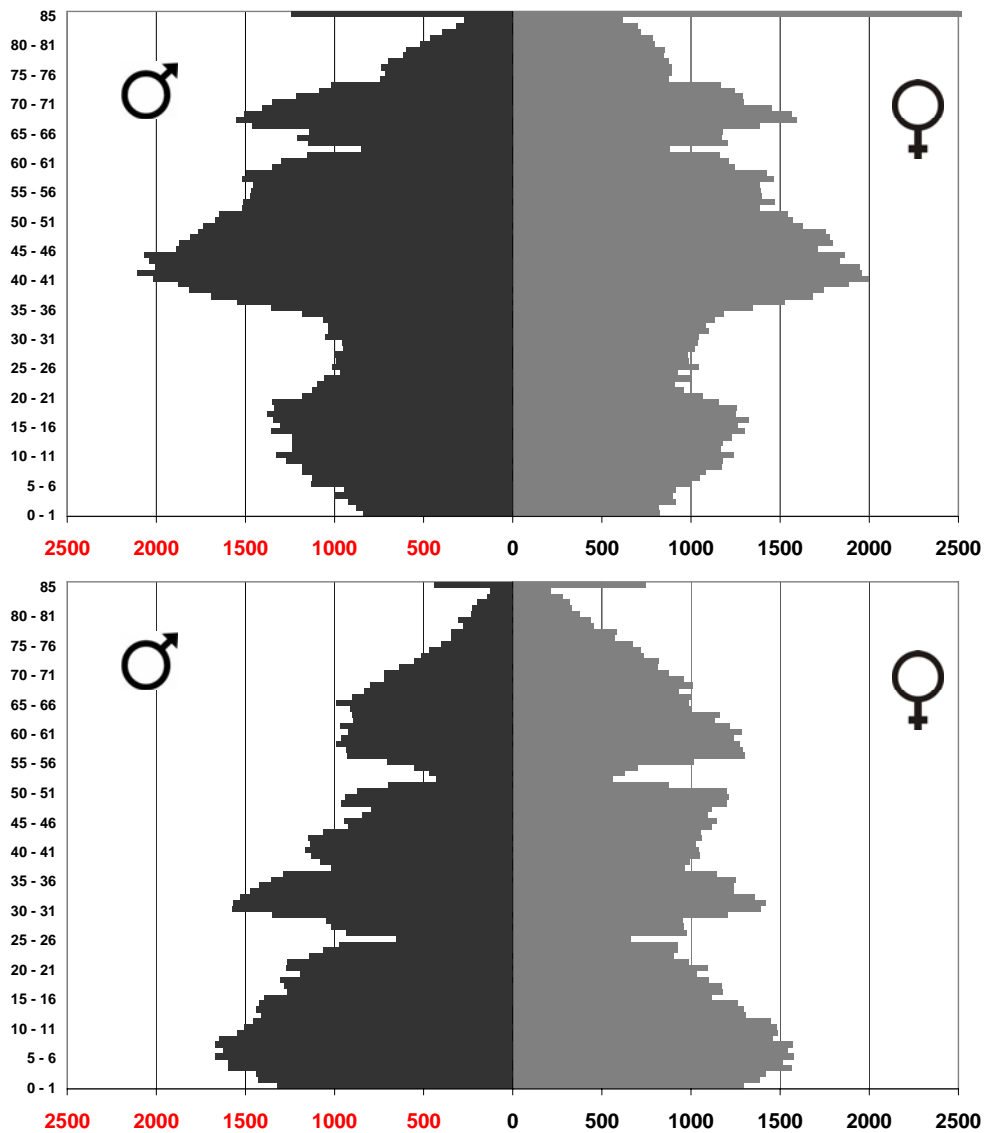


**Abb. 6: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Diepholz (jährliche prozentuale Entwicklung)**

(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen [LSKN])

*Die hohen Einwohnerzuwächse des Landkreises Diepholz in den vergangenen Jahrzehnten stehen zum einen mit Suburbanisierungsprozessen des Oberzentrums Bremen, aber auch mit den hohen Zuwanderungsraten nach Deutschland in Zusammenhang. Die Altersstrukturen haben sich auch in der Wachstumsphase markant verändert.*

Wie sehr sich trotz des starken Wachstums der Einwohnerzahlen der Altersaufbau der Bevölkerung seit dem sog. Pillenknick verändert hat, veranschaulicht der Vergleich der Jahre 1970 und 2007 in Abb. 7: Während vor allem bei der Altersgruppe 40-45, die heute die sog. Babyboomer der in den 1960er Jahre Geborenen repräsentiert, enorm angewachsen ist, ist ein markanter Einbruch bei den jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren sowie bei den Kindern festzustellen. Diese Strukturen, die bereits vielfältige Hinweise auf Betroffenheiten und Herausforderungen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel geben, lassen sich in vergleichbarer Form in allen Kommunen des Landkreises wiederfinden.



**Abb. 7: Altersstrukturaufbau der Bevölkerung im Landkreis Diepholz**  
**oben: 31.12.2007, unten: 31.12.1970**  
 (Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: LSKN)

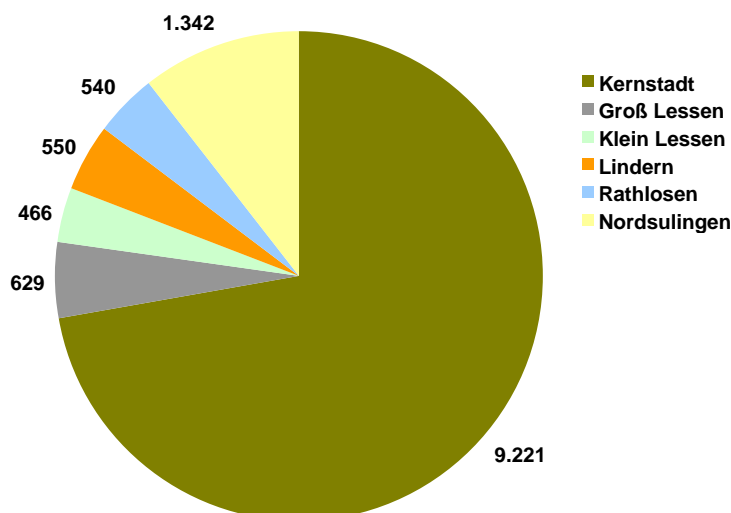
### 3 Die Stadt Sulingen in der Übersicht

Die als Mittelzentrum ausgewiesene Stadt Sulingen ist im Süden des Landkreises Diepholz gelegen. Die Nachbarkommunen Sulingens gehören ebenfalls ausnahmslos dem Landkreis Diepholz an, es sind im Norden die Samtgemeinde Schwaförden, im Osten die Samtgemeinde Siedenburg und im Südwesten die Samtgemeinde Kirchdorf. Das Stadtgebiet umfasst insgesamt etwa 111 qkm und erstreckt sich vor allem in westlicher und in südöstlicher Richtung weit über die Grenzen des städtischen Siedlungskerns hinaus. Die dicht besiedelte Kernstadt selber macht nur einen vergleichsweise geringen Flächenanteil aus; teils suburban (Nordsulingen), überwiegend aber ländlich-dörflich (Klein Lessen, Groß Lessen, Lindern, Rathlosen) geprägte Ortsteile führen zu einem Landwirtschaftsflächen-Anteil der Stadt Sulingen von 80 % (vgl. Flächennutzungsstatistik des LSKN), der sogar deutlich über dem Wert des gesamten Landkreises (75 %) liegt. Die Siedlungen der Stadt Sulingen konzentrieren sich vorwiegend auf den sich in NO-SW-Richtung durch das Stadtgebiet ziehenden Geestbereich bzw. dessen Ränder. Großflächige Moor- und Heidegebiete im Süden und Westen sind dagegen annähernd unbesiedelt.



**Abb. 8: Lage der Stadt Sulingen**  
(Quelle: Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen 1999)

Mit etwa 9.200 Einwohnern und einem Anteil von 72,3 % der Bevölkerung (Stand 2008) ist die Kernstadt mit Abstand der bedeutendste Wohnstandort innerhalb der Stadtgrenzen. Der mit der Kernstadt weitestgehend zusammengewachsene Ortsteil Nordsulingen kommt mit etwa 1.300 Einwohnern auf 10,5 % Bevölkerungsanteil, die Anteile aller anderen Ortsteile liegen bei lediglich 3 bis 4 %.



**Abb. 9: Wohnstandorte der Einwohner der Stadt Sulingen**  
(Quelle: Darstellung FORUM GmbH, Daten: Stadt Sulingen)

Die Stadt Sulingen ist über die Bundesstraßen 214 (Lingen/Ems - Diepholz - Nienburg/Weser) und 61 (Bremen - Bassum - Minden), die sich südwestlich der Kernstadt schneiden an das deutsche Fernstraßennetz angebunden. Das einst umfangreiche Schienennetz der Stadt Sulingen hat inzwischen deutlich an Bedeutung eingebüßt und ist nur noch für den Güterverkehr relevant, nachdem 1994 die Bahnstrecke Bassum-Herford eingestellt worden ist. Heute ist Sulingen ein wichtiger Knotenpunkt des VBN-Busnetzes, und der öffentliche Personennahverkehr wird in den Ortsteilen mit Buslinien abgedeckt, die allerdings teilweise auf die Schulzeiten beschränkt sind.

Durch seine Funktion als Mittelzentrum verfügt die Stadt Sulingen über eine im Vergleich der kreisangehörigen Kommunen überdurchschnittliche Infrastrukturausstattung und übernimmt dementsprechend Versorgungsfunktionen für die umliegenden Kommunen. In den außerhalb der Kernstadt gelegenen Ortsteilen hat sich dagegen die Versorgungsinfrastruktur in den zurückliegenden Jahren außerordentlich stark ausgedünnt.

Die regionale Bedeutung des Wirtschaftsstandorts lässt sich über die Pendlerbilanz der Stadt Sulingen nachvollziehen, denn gemessen an den am Ort wohnenden Arbeitnehmern hat Sulingen die nach der Samtgemeinde Altes Amt Lemförde zweithöchste positive Pendlerbilanz aller Kommunen des Landkreises. Als bedeutende Unternehmen vor Ort sind u.a. die Lloyd Schuhwerke wie auch Exxon Mobil (Gasförderung) zu nennen.

Gebietskörperschaft	Einwohner	Fläche (qkm)	Einw./qkm
Stadt Sulingen	12.840	110,64	116
Landkreis Diepholz	215.142		108,2
Niedersachsen	7.971.684		167,4

**Tab. 1: Fläche und Bevölkerung der Stadt Sulingen im Vergleich**  
(Stand: 31.12.2007; Quelle: LSKN, 2008)

## 4 Demografischer Wandel in der Stadt Sulingen – Ausgangslage und Perspektiven

In diesem Kapitel werden die wesentlichen demografischen Einflussgrößen, Entwicklungen und Strukturen der Stadt Sulingen ausführlich dargestellt und vergleichend diskutiert.

### 4.1 Das Demografieprofil der Stadt Sulingen

In der Studie ‚Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten‘ wird die Stadt Sulingen der Kategorie ‚**Ober- oder Mittelzentrum mit stabiler Entwicklung**‘ zugeordnet. Beim Ranking ‚derzeitige Betroffenheit vom Demografischen Wandel‘ (Datenstand 2005) ist die Stadt im unteren Mittelfeld aller Kommunen der Metropolregion zu finden (Platz 68). Die Bertelsmann-Stiftung kommt auf Basis ihrer allein indikatorengestützten Methodik zu dem Schluss, dass Sulingen zu den ‚**Stabilen Mittelstädten und regionalen Zentren mit geringem Familienanteil**‘ zählt, die durch eine verhältnismäßig stabile Bevölkerungsentwicklung gekennzeichnet sind.

*Eine Analyse der wesentlichen Demografie-Indikatoren weist bisher nicht auf eine im regionalen Vergleich überdurchschnittliche Betroffenheit der Stadt Sulingen von den Prozessen des demografischen Wandels hin. Typisch für eine städtisch geprägte Kommune sind die im Vergleich mit den ländlichen Nachbarkommunen geringeren Geburtenziffern, gepaart mit positiven Kennzahlen bei der sog. Alterswanderung. Bemerkenswert ist auch der überdurchschnittliche Ausländeranteil in Teilbereichen der Stadt Sulingen.*

Die Stadt Sulingen gehörte bislang nicht zu den Kommunen, in denen die Prozesse des demografischen Wandels in besonderer Weise sichtbar geworden sind; bisher sind die Entwicklungen recht stabil ausgefallen. Dennoch hat bereits im Jahr 2006 ein langsamer Rückgang der Einwohnerzahlen eingesetzt, der darauf hindeutet, dass die (demografischen) Rahmenbedingungen im Begriff sind, sich zu ändern.

Die Alterskennzahlen für die Stadt Sulingen unterstreichen, dass bisher kein überdurchschnittlich rasches Voranschreiten des demografischen Wandels zu konstatieren ist: Das Durchschnittsalter von 42,6 Jahren zum Jahresende 2006 liegt etwa auf Ebene des Landkreisdurchschnitts. Der Jugendquotient, der anzeigt, wie viele junge Menschen im Alter von unter 20 Jahren auf 100 Erwerbstätige (vereinfacht ausgedrückt als Personengruppe zwischen 20 und 65 Jahren) entfallen, weist mit 37,9 (Stand 31.12.2007) einen überdurchschnittlichen Wert im Vergleich mit allen Samt- und Einheitsgemeinden des Landkreises auf. Der Altersquotient, die Verhältniszahl der Altersgruppe 65+ zu 100 Erwerbstätigen, ist ebenfalls leicht überdurchschnittlich (vgl. auch Tab. 2 in Abschnitt 4.3.).

Der Anteil ausländischer Mitbürger in der Stadt liegt auf Grundlage der Meldeamtsdaten der Stadt Sulingen mit 5,5 % grundsätzlich nur geringfügig über dem Landkreisdurchschnitt (5,1 %).<sup>1</sup> Die Integrationserfordernisse treten jedoch insbesondere in der Kernstadt Sulingens mit einem deutlich höheren Ausländeranteil (6,8 %) auf (Vergleichswerte: Nordsulingen: 3,8 %, übrige Ortsteile < 1,3 %). Unter den in der Kernstadt lebenden ausländischen Mitbürgern sind die 25- bis 35- Jährigen als Gruppe mit einem Anteil von immerhin 13,8 % an der Gesamtbevölkerung der Kernstadt in dieser Altersgruppe hervorzuheben. Ebenfalls ein vergleichsweise hoher Ausländeranteil ergibt sich bei den 10- bis 14- Jährigen (12,4 %). In Anbetracht der Tatsache, dass eine größere Zahl von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht in dieser Statistik erfasst sind (z.B. Spätaussiedler/-Kinder) und die tatsächlichen Ausländerzahlen über die Meldeamtsdaten

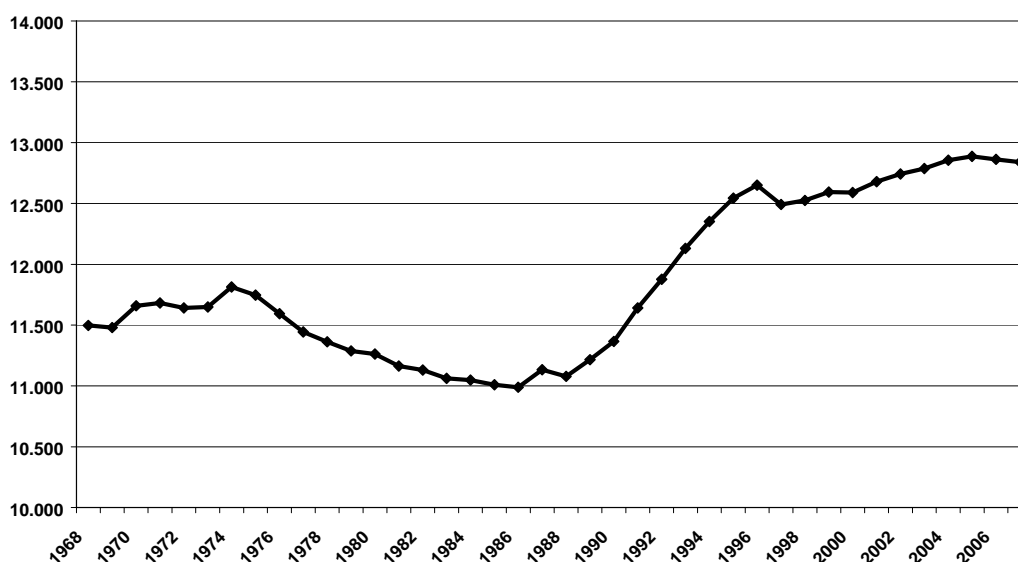
<sup>1</sup> Die Angaben erfolgen auf Datenbasis der Stadt Sulingen. Es besteht allerdings eine markante Differenz zu den amtlichen Daten des LSKN, die einen Anteil ausländischer Bewohner von 10,8 % an der Gesamtbevölkerung in Sulingen ausweisen.

möglicherweise nicht voll erfasst werden, sind die Integrationsanforderungen innerhalb der jüngeren Generation insbesondere in der Kernstadt nicht zu unterschätzen.

## 4.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Sulingen hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten in mehreren Phasen vollzogen. Bis zum Ende der 1980er Jahre gingen die Einwohnerzahlen langsam von etwa 11.700 um 600 auf etwa 11.100 im Jahr 1988 zurück (-5 %). Anschließend folgte eine deutliche Wachstumsphase, in der die Bevölkerung bis zum Jahr 2004 auf fast 12.900 ansteigen konnte. Seit 2006 hat sich allerdings wieder eine leicht rückläufige Entwicklung eingestellt: Bis zum Jahressende 2007 ist der Einwohnerstand auf 12.840 lt. Bevölkerungsfortschreibung des LSKN gefallen.

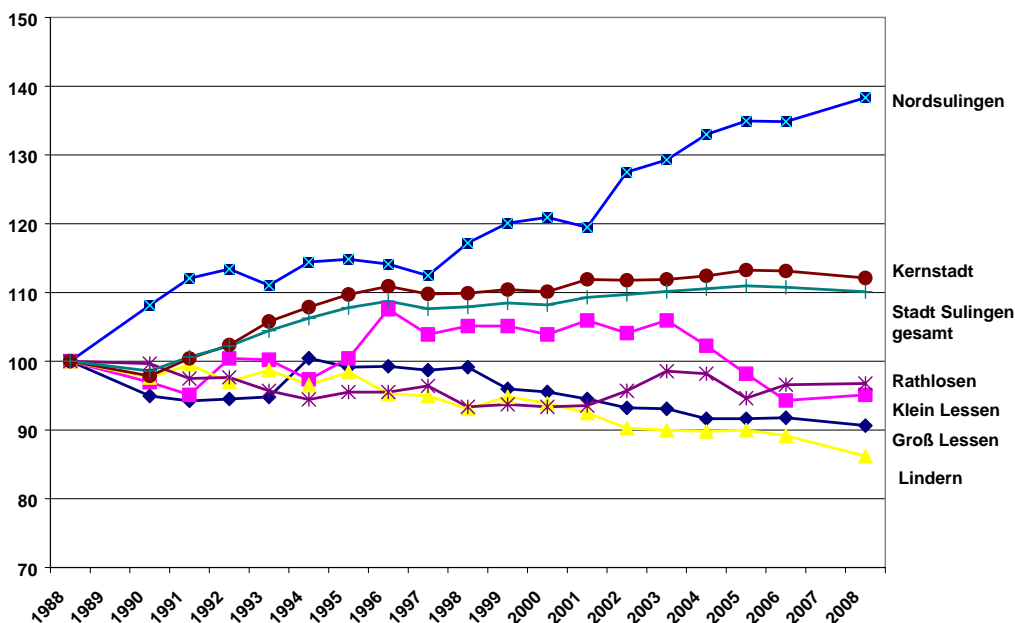
*Zwischenzeitliche Einwohnerverluste in den 1970er und 1980er Jahren hat die Stadt Sulingen vor allem in den 1990er Jahren durch hohe Wanderungsgewinne wieder wettmachen können. Nach der Jahrtausendwende sind die Zuzugsüberschüsse jedoch sukzessive zurückgegangen, seit 2006 sogar völlig ausgeblieben, so dass das strukturelle Geburtendefizit nicht mehr ausgeglichen werden konnte.*



**Abb. 10: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Sulingen**

(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Bevölkerungsfortschreibung des LSKN)

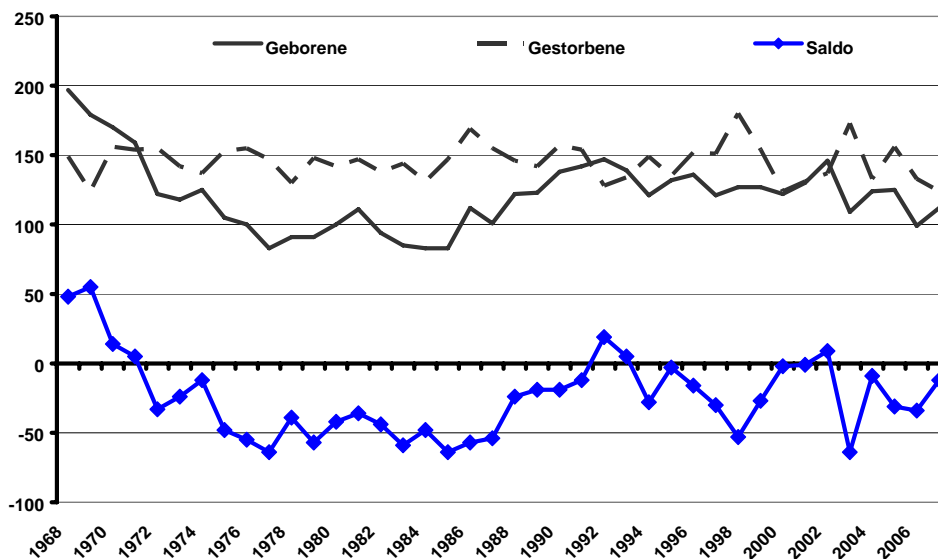
Der Blick auf die Entwicklungen der Ortsteile (Abb. 11) zeigt, dass Nordsulingen in der Wachstumsphase seit 1989 die mit Abstand stärksten Einwohnergewinne aufzuweisen hat und auch in der jüngsten Phase seit 2001 im Gegensatz zu allen anderen Ortsteilen weiterhin Zuwächse realisieren konnte. Zwischen 1988 und 2008 vergrößerte sich in Nordsulingen die Einwohnerzahl um mehr als ein Drittel (+35%). Auch die Kernstadt Sulingens profitierte von der dynamischen Phase der 1990er Jahre, allerdings stagnierte diese Entwicklung seit 2001. Klein Lessen kehrte nach kurzzeitigen Einwohnergewinnen mittlerweile wieder auf das Bevölkerungsniveau zu Beginn der 1990er Jahre zurück. Die übrigen Ortsteile Rathlosen, Groß Lessen und Lindern weisen hingegen im dargestellten Zeitraum eine negative Entwicklungsdynamik auf.



**Abb. 11: Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen der Stadt Sulingen 1988 - 2008**

(Index: 1988 = 100; Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung, Datenbasis: Stadt Sulingen)

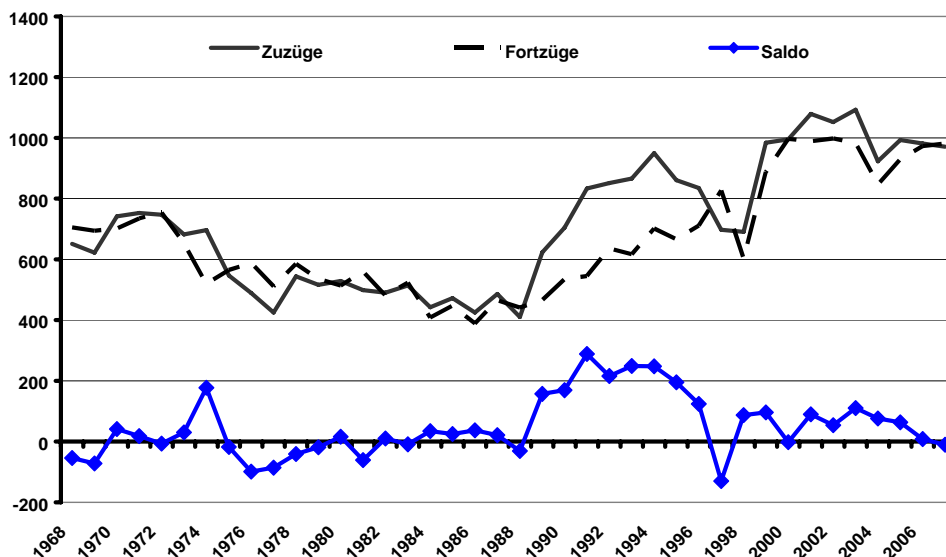
Die beschriebenen unterschiedlichen Phasen der Bevölkerungsentwicklung der Stadt sollen nun über die Analyse der natürlichen Einflussfaktoren – Geburten und Sterbefälle – und der Wanderungsbewegungen weitergehend untersucht werden. Wie Abb. 12 zeigt, sind die Geburtenzahlen bereits in den 1970er Jahren als Folge des sog. Pillenknicks (vgl. Kapitel 2.1) deutlich gefallen, von einst etwa 200 auf ein bis zum Ende der 1980er Jahre zunächst relativ stabiles Niveau von etwa 100 Geburten jährlich. In den 1990er Jahren zogen die Geburtenzahlen bedingt durch die hohe Zahl potenzieller Eltern („Babyboomer“-Kohorten) nochmals leicht an, bevor etwa zur Jahrtausendwende ein neuerliches Absinken einsetzte.



**Abb. 12: Natürliche Bevölkerungsentwicklung der Stadt Sulingen**

(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Bevölkerungsfortschreibung des LSKN)

Zwischen 1970 und 2007 haben sich die Geburtenzahlen somit nahezu halbiert – bei einer um 12 % höheren Einwohnerzahl und beinahe identischer Anzahl potenzieller Eltern<sup>2</sup>. Die Zahl der Sterbefälle hat sich im genannten Zeitraum nur unwesentlich verändert und lag relativ konstant etwa zwischen 130 und 170 Sterbefällen pro Jahr. Nach 1971 hat es nur in drei Jahren (1993, 1994, 2002) überhaupt minimale Geburtenüberschüsse in der Stadt Sulingen gegeben, das kumulierte Geburtendefizit beträgt alleine für den Zeitraum 1987 bis 2007 mehr als 400 Personen.



**Abb. 13: Wanderungsbewegungen der Bevölkerung der Stadt Sulingen**

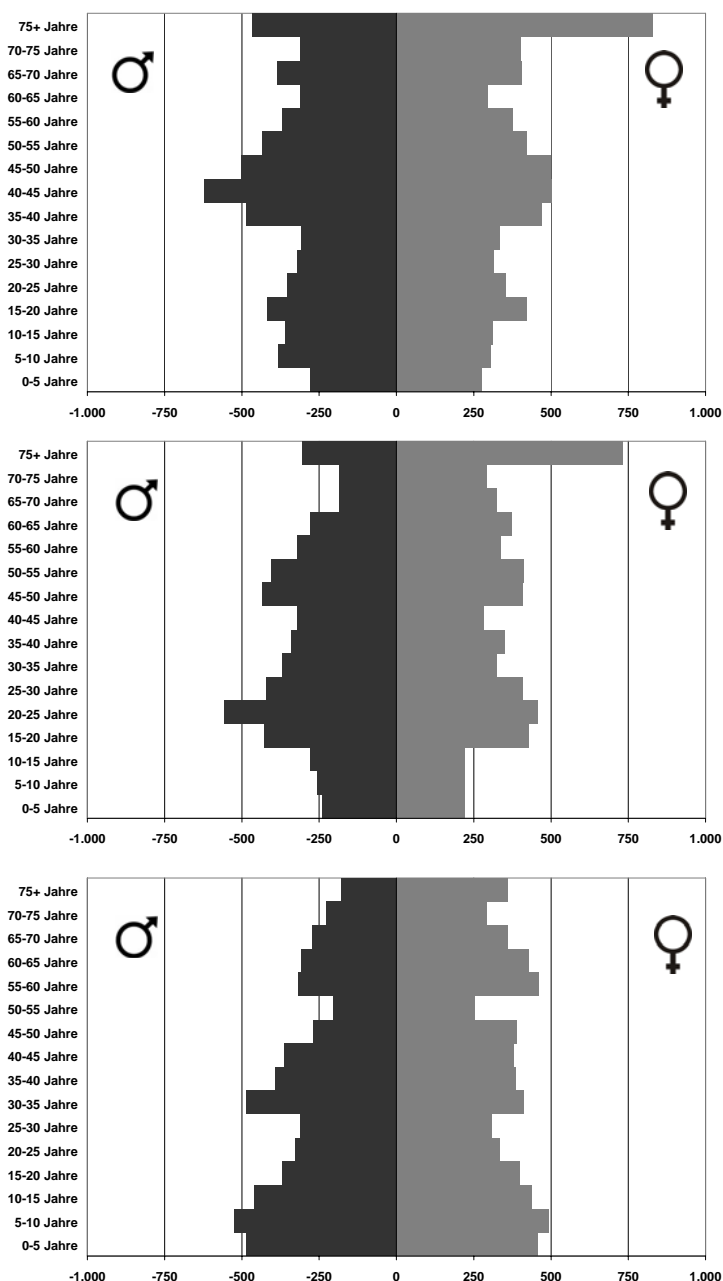
(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Wanderungsstatistik des LSKN)

<sup>2</sup> Im Jahr 2007 lag die Zahl der Menschen im Alter von 20 bis 40 Jahren in Sulingen bei 2.946; im Jahr 1970 lag der Vergleichswert bei 2.959 Einwohnern in dieser Altersgruppe.

Da die Stadt trotzdem zwischen 1987 und 2007 um mehr als 1.700 Personen gewachsen ist, müssen Wanderungsgewinne die natürlichen Bevölkerungsverluste überkompensiert haben. Dieser Befund wird durch Abb. 13 eindrucksvoll bestätigt: Vor allem in den 1990er Jahren konnte Sulingen erhebliche Bevölkerungsgewinne durch zuziehende Neubürger erreichen; in mehreren Jahren wurden jährliche positive Salden von mehr als 200 Personen erzielt. Nach der Jahrtausendwende schwächte sich diese Zuzugsdynamik allerdings deutlich ab und fiel 2007 erstmals nach einem kurzen Tiefpunkt 1997 negativ aus. Während sich die Zuzüge weiterhin auf einem sehr hohen Niveau befinden, ist gegenüber den 1990er Jahren eine deutlich gestiegene Zahl an Fortzügen zu konstatieren. Der jüngste Bevölkerungsrückgang der Stadt ist somit in erster Linie durch fehlende Wanderungsüberschüsse begründet – anders als in den Jahren zuvor konnte das Geburtendefizit nicht mehr durch externe Impulse ausgeglichen werden.

### 4.3. Altersstruktur der Stadt Sulingen und ihrer Ortsteile

Wie bereits betont wurde, stellen der altersstrukturelle Aufbau der Bevölkerung und die zu erwartenden Veränderungen im Altersaufbau wesentliche Einflussgrößen im Hinblick auf die Betroffenheit einer Kommune vom demografischen Wandel und ihre Entwicklungsperspektiven dar. Daher wird im Folgenden eine Analyse der betreffenden Daten der Stadt Sulingen und ihrer Ortsteile vorgenommen, wobei neben den aktuellen Strukturen auch die Entwicklungen im Zeitverlauf dargestellt werden.



**Abb. 14: Altersstruktur der Bevölkerung der Stadt Sulingen 2007 (oben), 1987 (Mitte) und 1970 (unten)**  
(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Bevölkerungsfortschreibung des LSKN)

Die demografischen Entwicklungen der zurückliegenden Jahrzehnte haben dem Altersaufbau der Stadt Sulingen ein charakteristisches Profil gegeben, wie Abb. 14 eindrucksvoll veranschaulicht: Die sog. Babyboomer der heute 40- bis 50-Jährigen stellen aktuell die größte Altersgruppe in der Stadt. Diese deutschlandweit starken, vor dem Pillenknick der späten 1960er Jahre geborenen Alterskohorten lassen sich auch in der Altersstrukturgrafik für das Jahr 1970 klar erkennen. Die nächstgrößere Altersgruppe im aktuellen Alterstrukturaufbau der Stadt Sulingen sind mit einem Anteil von fast 16 % die über 70-Jährigen. Ebenfalls recht stark vertreten, wenn auch weniger deutlich ausgeprägt als in den ländlichen Kommunen des Landkreises, sind die in den 1990er Jahren geborenen Kinder der angesprochenen Babyboomer-Generation, die heutigen Jugendlichen im Alter von 10 - 20 Jahren. Die üblicherweise überaus schwach vertretenen Altersjahrgänge der jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren wie auch die jüngeren Kinder unter 10 Jahren sind in der Stadt Sulingen ebenfalls noch verhältnismäßig zahlreich. Im Vergleich 1970 - 2007 hat sich die Zahl der Kinder unter 10 Jahren in der Stadt Sulingen um 36 % verringert, während die Zahl der Menschen im Alter von mindestens 75 Jahren nahezu um das 1,5fache angestiegen ist (+ 140 %).

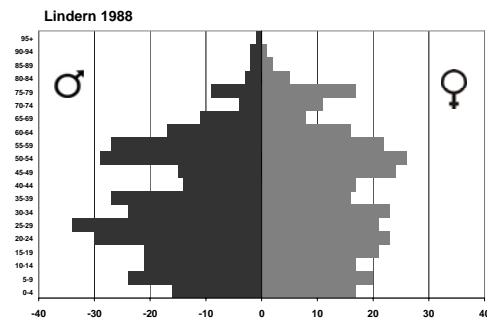
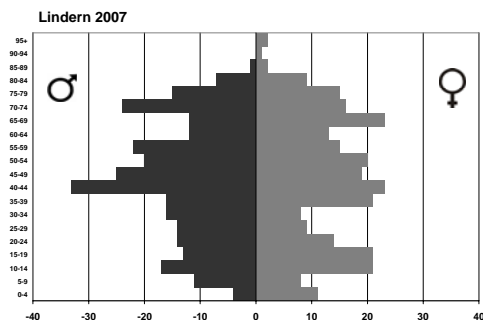
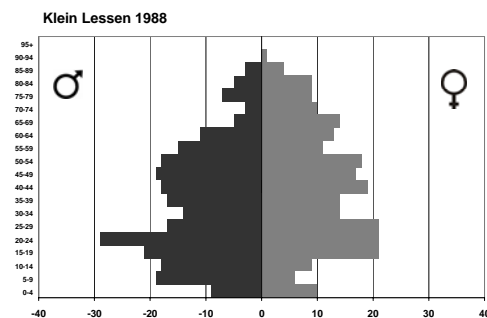
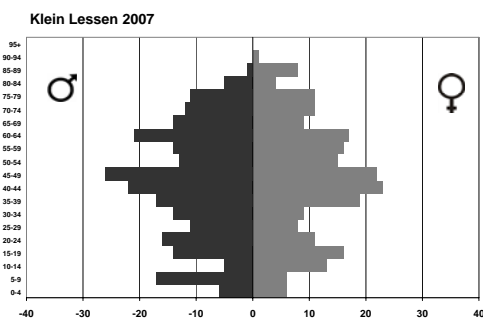
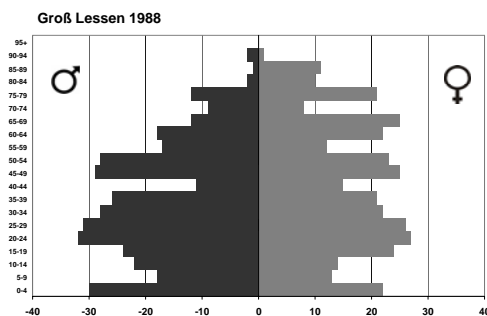
*Die Altersstrukturen der Bevölkerung der Stadt Sulingen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verschoben. Auffällig sind insbesondere die Rückgänge bei den Kindern und den jungen Erwachsenen sowie die Anstiege in der Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen und den Senioren im Alter von über 70 Jahren. Die kleinräumigere Betrachtung zeigt grundsätzlich ähnliche Strukturmuster und Entwicklungen auch in allen Ortsteilen der Stadt Sulingen. Nordsulingen besitzt dabei einen vergleichsweise hohen Anteil an Kindern, während in der Kernstadt Sulingens sowie in Groß Lessen der überdurchschnittliche Anteil älterer Einwohner über 70 Jahren auffällig ist.*

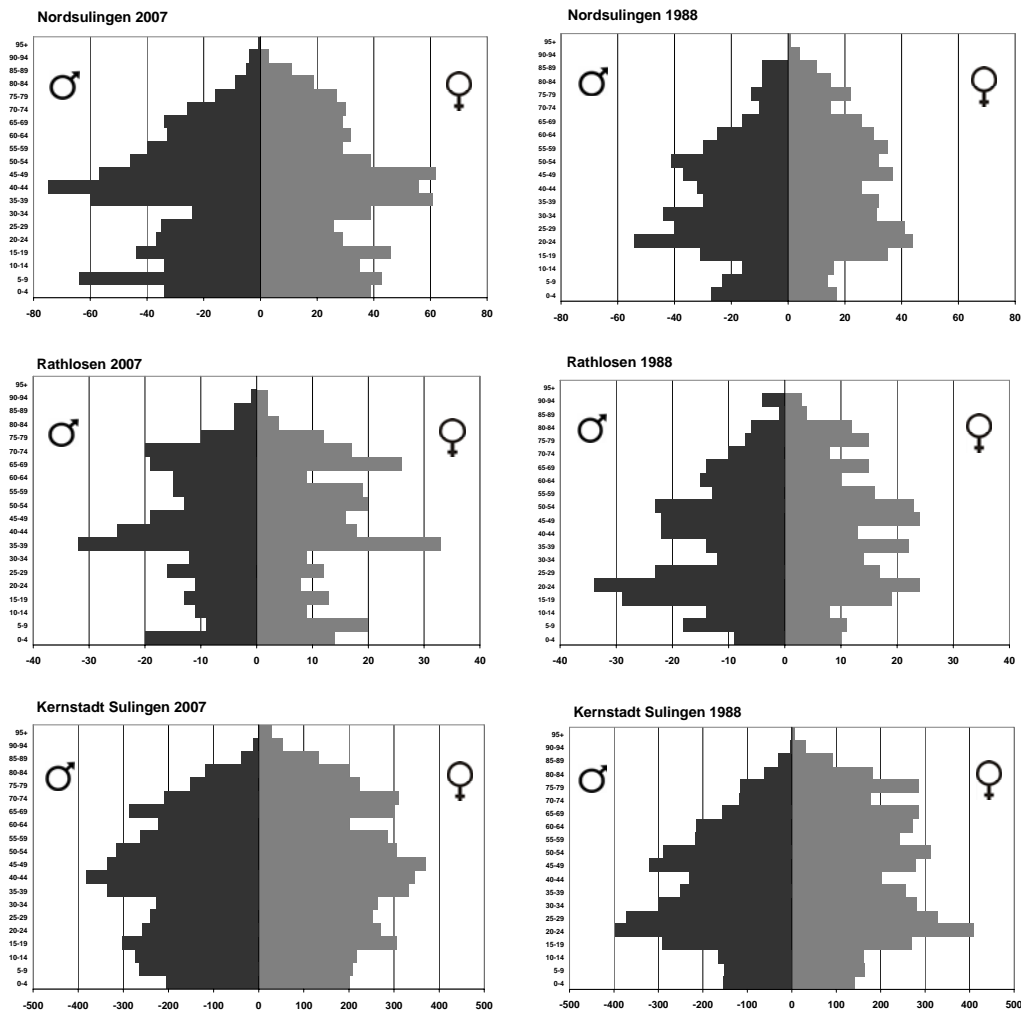
Die beschriebenen Verschiebungen unterstreichen, dass der gegenwärtige Altersaufbau der Stadt nur eine Momentaufnahme darstellt, die Strukturen sind durch die Alterung der Bevölkerung sowie durch Geburten, Sterbefälle und Wanderungen kontinuierlichen Veränderungen unterzogen. Diese Veränderungen lassen sich zwar nicht in allen Details vorausberechnen, da aber das Gros der Menschen, die die Bevölkerung z.B. im Jahr 2025 stellen wird, schon heute geboren ist, sind die mittelfristigen Verschiebungen zumindest in groben Zügen vergleichsweise gut vorab abzubilden. So werden die starken Babyboomer-Kohorten, die der Stadt noch in den 1990er Jahren durch Neubautätigkeit und anziehende Geburtenzahlen spürbare Impulse verliehen haben, bereits in zwanzig Jahren beginnen, den Bevölkerungsanteil der Generation 60+ nochmals deutlich zu erhöhen. Auf der anderen Seite ist abzusehen, dass infolge der aktuell schwach vertretenen Elternjahrgänge zunächst noch weiter mit sinkenden Geburtenzahlen zu rechnen ist. Ab der Mitte des kommenden Jahrzehntes könnte sich zwar eine leichte und vorübergehende Erholung einstellen, wenn die heute Jugendlichen in die Elternphase eintreten werden, es ist allerdings unwahrscheinlich, dass das derzeitige Geburtenniveau wieder überschritten wird.

Die kleinräumige Analyse der Altersstrukturen auf Ebene der Ortsteile (Abb. 15) zeigt deutliche Unterschiede in den räumlichen Entwicklungen auf:

Wie bereits mehrfach angesprochen, stellen die heute 40- bis 50-Jährigen in nahezu allen Ortsteilen (Ausnahme Rathlosen) die größte 10-Jahres-Altersgruppe, der Anteil an der Gesamtbevölkerung differiert dabei zwischen 15 % in Rathlosen und 20 % in Klein Lessen. In Rathlosen stellen die 30-40jährigen die zahlenmäßig größte Altersgruppe dar, während der Anteile der Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren mit 8,6 % geringer als in den meisten anderen Teilräumen ausfällt. Nordsulingen zeichnet sich ebenso wie die Kernstadt Sulingens durch ein quantitatives Wachstum innerhalb der letzten 20 Jahre aus, was auf die verstärkten Zuzüge von Familien in der dynamischen Phase der 1990er Jahren in diese Teilräume zurückzuführen ist. Der Kinderanteil liegt in Nordsulingen mit 13,8 % dementsprechend auch deutlich höher als in den anderen Ortsteilen (Lindern:

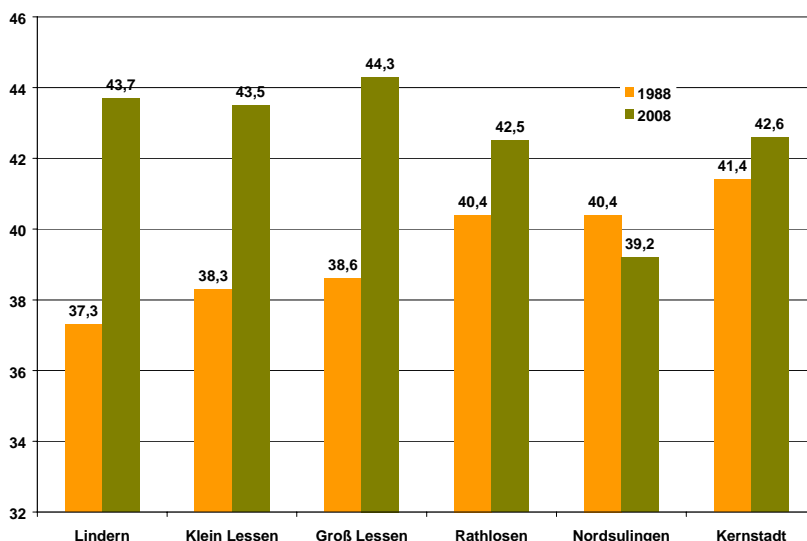
6,2 %; Groß Lessen: 6,8 %; Klein Lessen: 7,5 %; Kernstadt: 9,5 % und Rathlosen: 11,8 %), ein Anteil, der auch im Vergleich mit den ländlichen Nachbarkommunen als überdurchschnittlich zu bezeichnen ist. Die Ortsteile mit den geringsten Anteilen an Kindern fallen auch durch besonders hohe Anteilswerte in der Generation 70+ auf; so umfasst diese Altersgruppe in der Kernstadt, Groß Lessen und Lindern jeweils etwa 17 % der Einwohnerschaft; Nordsulingen weist hier mit etwa 12 % den geringsten Wert auf. In Groß Lessen wie auch in der Kernstadt gehören mittlerweile bereits mehr als 6 % der Einwohner zur Altersgruppe der über 80-Jährigen.





**Abb. 15: Altersstrukturen der Ortsteile der Stadt Sulingen im Vergleich 2007 und 1988**  
(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: Stadt Sulingen)

Abb. 16 zeigt die markanten Auswirkungen der Verschiebungen bei den Altersstrukturen auf das Durchschnittsalter der Ortsteile auf: Noch 1988 stellten Klein Lessen, Groß Lessen und Lindern die ‚jüngsten‘ Ortsteile dar, inzwischen sind sie mit teilweise mehr als sechs Jahren weit überdurchschnittlich ‚gealtert‘ und führen die Rangliste der ältesten Sulinger Ortsteile an. Während Nordsulingen durch die Familien-Zuzüge sogar einen niedrigeren Altersdurchschnitt aufweist als noch 1988, weist die Kernstadt eine recht stabile Kennziffer auf.



**Abb. 16: Durchschnittsalter in den Teilräumen der Stadt Sulingen**  
(Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung, Datenbasis: Stadt Sulingen)

Zu dem inzwischen vergleichsweise geringen Durchschnittsalter der Kernstadt trägt nicht zuletzt auch der hohe Ausländeranteil bei, denn das Durchschnittsalter der 627 in der Kernstadt gemeldeten Ausländer beträgt lediglich 32 Jahre – das Durchschnittsalter der Deutschen 43 Jahre.

Einen weiteren Hinweis auf die Altersstruktur-Verschiebungen im Zeitverlauf gibt Tab. 2: So hat sich der Jugendquotient, die Verhältniszahl von unter 20-Jährigen zu Personen im sog. Erwerbsalter (20 bis 65 Jahre), in Sulingen seit 1970 wesentlich um etwa ein Drittel verringert. Im Vergleich zu 1997 sind allerdings leicht ansteigende Werte zu registrieren, die auf die starken Geburtenjahrgänge der 1990er Jahre zurückzuführen sind. Beim Altenquotienten, der die Zahl älterer Menschen im Alter von mindestens 65 Jahren mit den Personen im Erwerbsalter ins Verhältnis setzt, waren die Veränderungen seit 1970 durch den zunächst starken Anstieg der Menschen im Erwerbsalter in den 1980er und 1990er Jahren weniger stark ausgeprägt. Bezüglich dieser Verhältniszahl ist in Sulingen eine ungünstigere Entwicklung als auf Landkreis- und Landesebene festzustellen.

	Jugendquotient, d.h. auf 100 EW im Erwerbsalter entfallen ... junge EW <20				Altenquotient, d.h. auf 100 EW im Erwerbsalter entfallen ... ältere EW >65			
	2007	1997	1987	1970	2007	1997	1987	1970
Stadt Sulingen	37,9	36,6	33,8	57,2	38,4	30,3	29,8	26,7
LK Diepholz	36,4	35,6	35,7	59,5	34,5	25,5	24,7	25,3
Niedersachsen	35,2	35,4	35,8	56,3	34,5	26,2	25,5	25,0

**Tab. 2: Altersstruktur-Indikatoren der Stadt Sulingen**  
(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis: Bevölkerungsfortschreibung des LSKN)

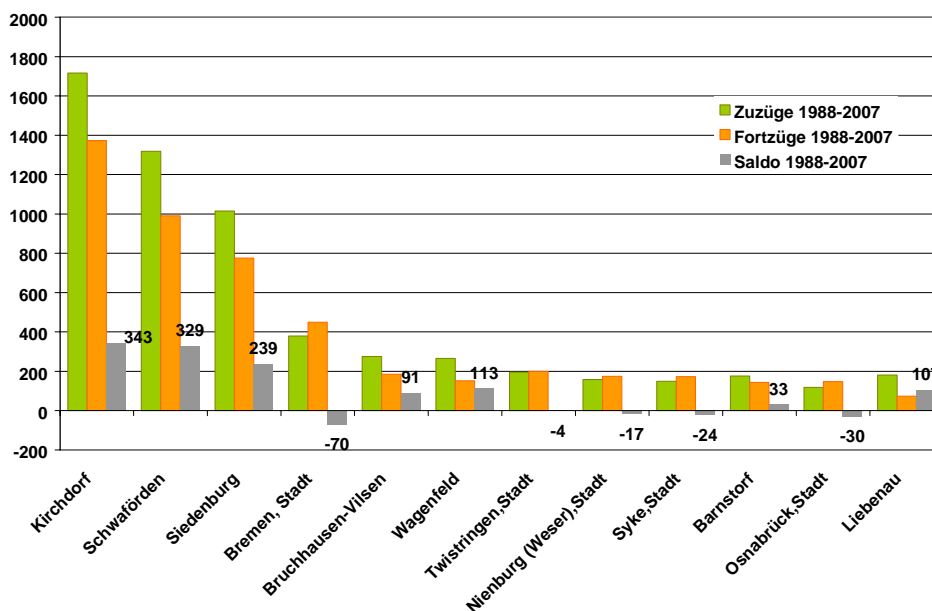
#### 4.4 Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen

Die besondere Bedeutung der Wanderungsbewegungen für die demografische Entwicklung der Stadt Sulingen ist bereits mehrfach thematisiert worden. Auch in Zukunft werden die Zu- und Fortzugbewegungen der Bevölkerung aller Voraussicht nach eine maßgebliche Einflussgröße für die Bevölkerungsentwicklung darstellen. Um eine fundierte Einschätzung der demografischen Perspektiven der Stadt vornehmen zu können, werden daher im Folgenden die Wanderungsverflechtungen Sulingens der zurückliegenden Jahre auf Basis einer Sonderauswertung des LSKN eingehend analysiert und bewertet.

*Die Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Die Zuzüge von Familien mit Kindern sind zurückgegangen, während immer mehr junge Menschen die Stadt verlassen und in der Altersgruppe 50+ eine steigende Zuzugsneigung zu beobachten ist.*

*Die drei Nachbar-Samtgemeinden Kirchdorf, Schwaförden und Siedenburg sind die auf regionaler Ebene wichtigsten Herkunftsorte von Sulinger Neubürgern.*

Im Vergleich der Kommunen des Landkreises fällt die unterdurchschnittliche Bedeutung von Wanderungen innerhalb der Region auf. So hat der Anteil aller Zu- und Fortzüge, die auf die zwölf Kommunen mit der höchsten Zahl an Zu- und Fortzügen innerhalb der Region entfallen, zwischen 1988 und 2007 lediglich bei etwa 40 % gelegen – mit zuletzt weiter fallender Tendenz. Da es sich bei den überregionalen Wanderungen allerdings zu einem bedeutenden Teil um ausländische Saisonarbeitskräfte für die Landwirtschaft zu handeln scheint, die sich innerhalb eines Kalenderjahres an- und wieder abmelden<sup>3</sup> und die demografischen Strukturen nicht dauerhaft beeinflussen, ist eine vorrangige Betrachtung der regionalen Verflechtungen dennoch sinnvoll, um Rückschlüsse auf die jüngsten Veränderungen der Wanderungsmuster ziehen zu können.



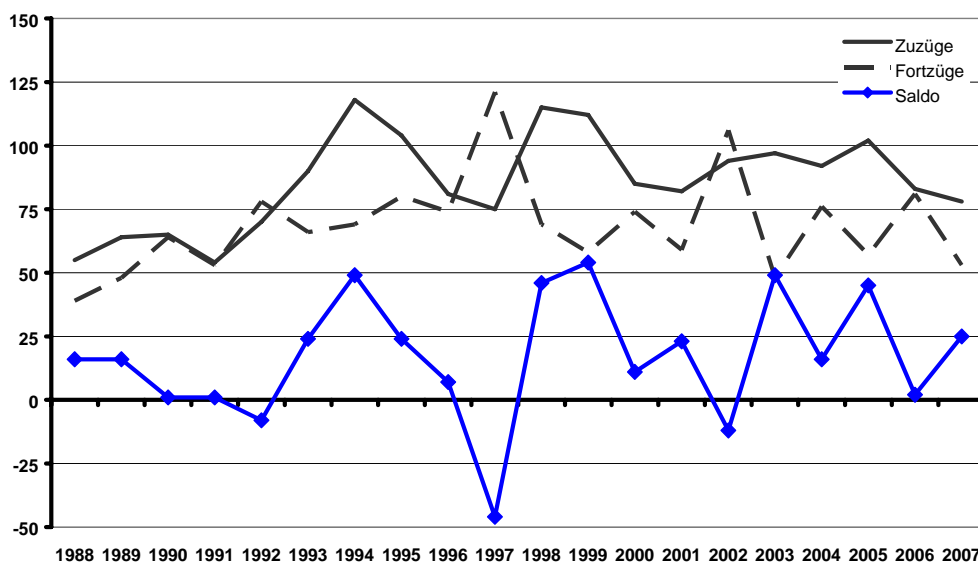
**Abb. 17: Regionale Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen 1988 - 2007**

(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

<sup>3</sup> Mehr als 40 % der Wanderungsbeziehungen der Stadt Sulingen nach 2000 stellten internationale Zu- und Fortzüge dar. Zwischen 1990 und 1998 lag der entsprechende Anteil noch bei unter 20 %, in den 1980er Jahren bei weniger als 5 %.

In Abb. 17 sind die nach Wanderungsumfang im Zeitraum 1988 bis 2007 bedeutendsten zwölf Kommunen für die Stadt Sulingen dargestellt. Hier fallen zunächst die besonders positiven Wanderungsbeziehungen mit den drei an die Stadt Sulingen angrenzenden Kommunen Kirchdorf (SG), Schwaförden (SG) und Siedenburg (SG) auf, deren Wanderungsüberschüsse in den letzten 20 Jahren auf mehr als 900 Neubürger kumulierte. Die Wanderungsverflechtungen mit dem Oberzentrum Bremen fallen dagegen vergleichsweise gering aus, mit einer leicht negativen Bilanz (- 70) im Gesamtzeitraum.

Dass sich die regionalen Wanderungsverflechtungen in den vergangenen Jahren nicht stabil und gleichmäßig entwickelt haben, wird deutlich, wenn die Entwicklungen im Zeitverlauf betrachtet werden.

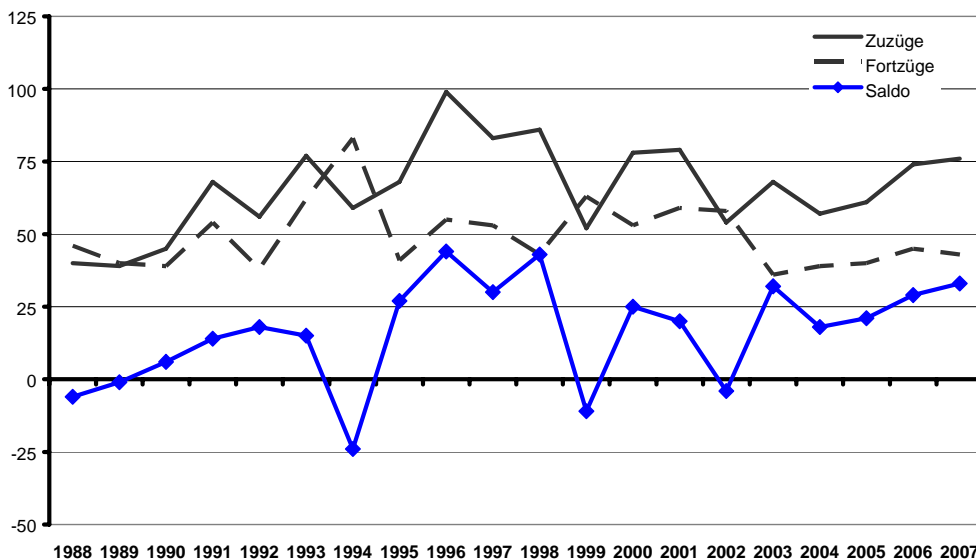


**Abb. 18: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Samtgemeinde Kirchdorf**

(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Die Wanderungsbeziehungen mit der Samtgemeinde Kirchdorf fallen bis auf ein kurzfristiges Wanderungsdefizit begründet durch einen Anstieg bei den Fortzügen 1997 im Zeitverlauf fast durchweg positiv aus und trugen somit zum Bevölkerungswachstum der Stadt bei.

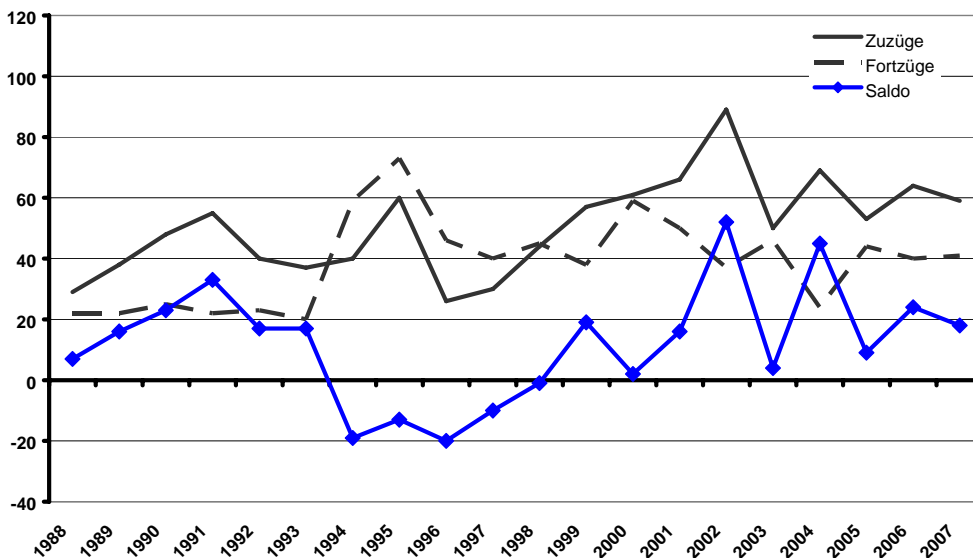
Ein ähnliches Bild zeigt die Analyse der Wanderungsbeziehungen mit der nördlichen Nachbar-Samtgemeinde Schwaförden: Der insgesamt positive Wanderungssaldo resultiert aus nahezu kontinuierlichen Wanderungsüberschüssen, die nur in einzelnen Jahren durch einen Überhang bei den Fortzügen unterbrochen wurden. Insgesamt ist allerdings das Niveau der Wanderungsintensitäten nach der sehr dynamischen Phase der 1990er Jahre zurückgegangen trotz weiterhin positiver Wanderungssalden.



**Abb. 19: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Samtgemeinde Schwaförden**

(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

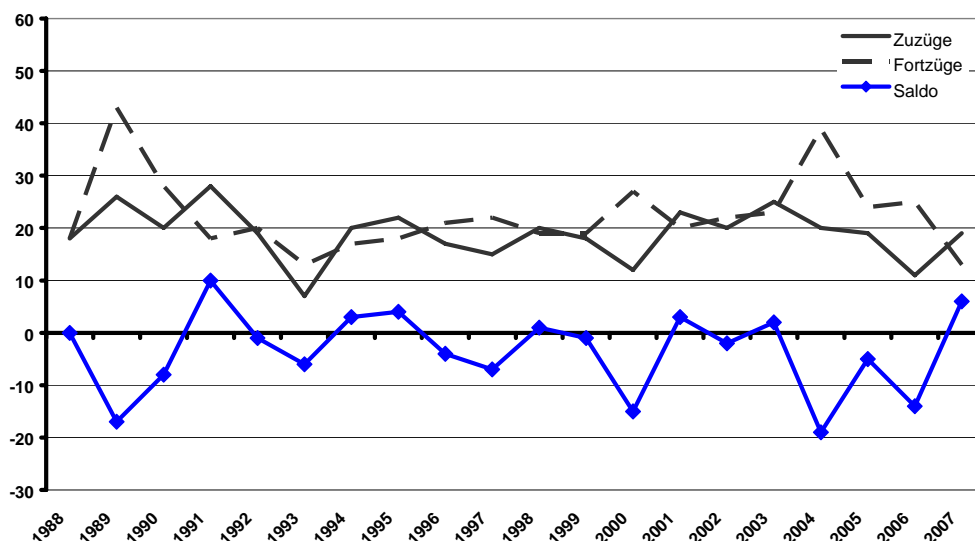
Im Verhältnis mit der östlich an das Stadtgebiet angrenzenden Samtgemeinde Siedenburg (vgl. Abb. 20) konnte Sulingen erst nach moderaten Wanderungsverlusten zu Beginn der 1990er Jahre den Trend umkehren und seit 1999 anhaltend Neubürger aus der Samtgemeinde gewinnen.



**Abb. 20: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Samtgemeinden Siedenburg**

(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Die Analyse der Verflechtungen Sulingens mit der Stadt Bremen weist dahingegen im betrachteten Zeitraum immer wieder Einwohnerverluste zu Gunsten des Oberzentrums auf, während in den restlichen Phasen ein eher ausgeglichenes Wanderungsverhältnis besteht. Deutlichere Wanderungsverluste an Bremen musste Sulingen insbesondere zwischen 2003 und 2007 aufgrund einer steigenden Fortzugsneigung hinnehmen.



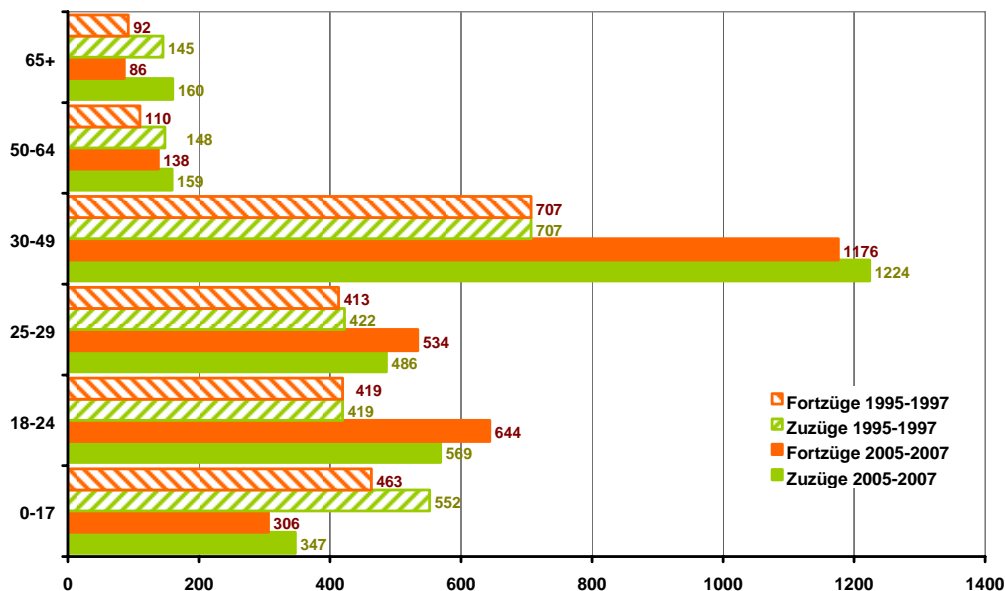
**Abb. 21: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Stadt Bremen**

(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Weitergehende Rückschlüsse im Hinblick auf Wanderungstendenzen, -motive und -perspektiven erlauben die altersbezogenen Auswertungen der Wanderungsdaten. Hierzu werden die altersspezifischen Wanderungsbeziehungen insgesamt sowie mit den vier nach Wanderungsverflechtung mit der Stadt Sulingen bedeutendsten Kommunen Kirchdorf (SG), Schwaförden (SG), Siedenburg (SG) und Bremen, nunmehr spezifiziert nach Altersgruppen in zwei 3-Jahres-Zeiträumen, beispielhaft betrachtet (Abb. 22-26). Der erste Zeitraum 1995-1997 bildet die zurückliegende dynamische regionale Wachstumsphase ab, in der allerdings die Einwohnerzahl der Stadt Sulingen aufgrund eines markanten Wanderungsdefizits erstmals seit den 1970er Jahren eingebrochen ist. Zwischen 2005 und 2007 hat sich dagegen nach einer deutlich verhalteneren Entwicklungsphase endgültig der Übergang zu Stagnation bzw. Schrumpfung vollzogen.

Der Vergleich der altersstrukturellen Wanderungsmuster beider Zeiträume (Abb. 22) lässt zwei wesentliche Trends erkennen: Zum einen ist das Wanderungsvolumen vor allem bei der potentiellen Elterngeneration im Alter von 30-49 Jahren sowie den jungen Erwachsenen deutlich angestiegen, was aber angesichts der eingangs dargestellten Hintergründe für die demografische Bewertung keine besondere Bedeutung haben dürfte. Zum anderen haben sich die Wanderungsbilanzen in den Altersgruppen der Stadt verändert. Besonders stark machen sich diese Veränderungen in den für die demografischen Perspektiven der Stadt sehr bedeutsamen Altersgruppe der jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18-29 Jahren bemerkbar. Während die Wanderungsbilanzen in den 1990er Jahren noch weitestgehend ausgeglichen waren, verliert die Stadt Sulingen in jüngster Vergangenheit Einwohner dieser Altersgruppen. Die Verschiebungen bei den klassischen Familien-Altersgruppen (0-17 und 30-49) sind den absoluten Zahlen der Wanderungen nach weniger prägnant, da in beiden Drei-Jahres-Zeiträumen insgesamt ein Wanderungsplus von 89 Personen erzielt wurde; allerdings waren im jüngsten Zeitraum deutlich weniger Kinder und Jugendliche unter den Neubürgern. Als insgesamt positiv ist die Zuzugsnei-

gung nach Sulingen in der Altersgruppe 50+ zu bezeichnen. Bei diesen Personengruppen sind stabile Wanderungsgewinne von mehr als 90 Personen zwischen 1995 und 1997 wie auch zwischen 2005 und 2007 zu verzeichnen.

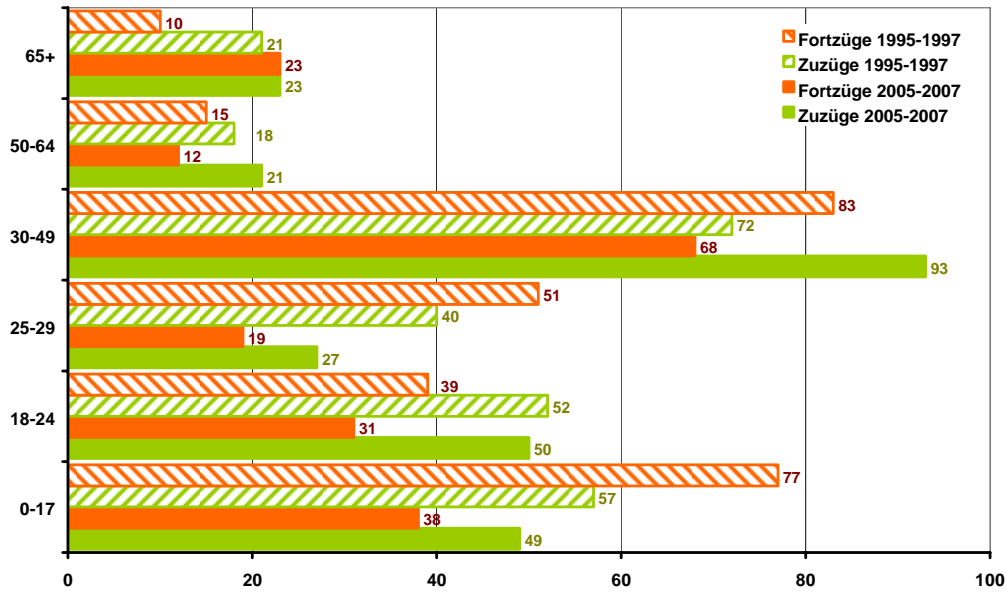


**Abb. 22: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen (insgesamt) nach Altersgruppen**

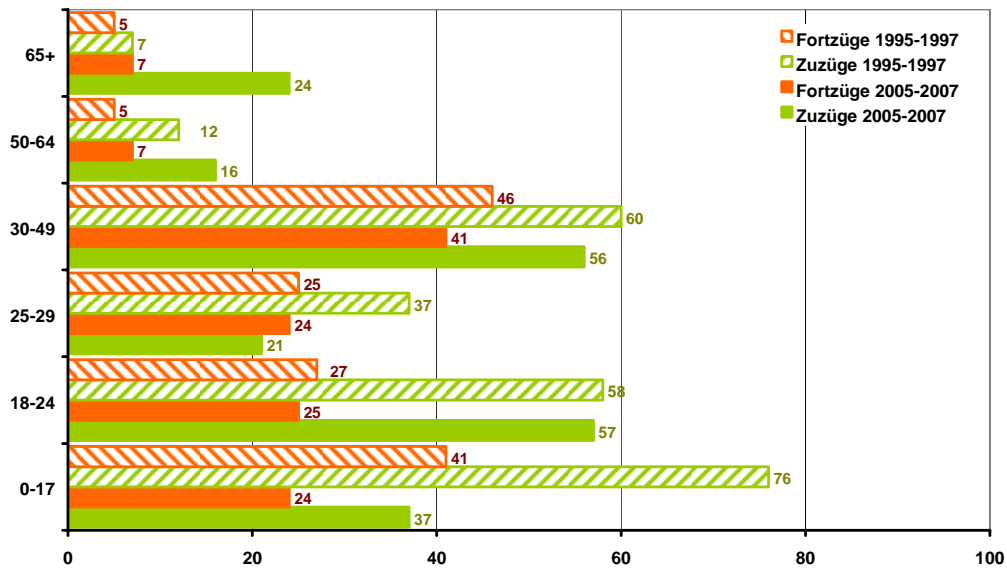
(Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Die beschriebenen Veränderungen der Wanderungsbeziehungen werden noch transparenter, wenn die Verflechtungen mit den im Hinblick auf Zu- und Fortzüge der Sulinger Bevölkerung wichtigsten vier Kommunen betrachtet werden. So werden in der Analyse der Wanderungsverflechtungen mit der Samtgemeinde Kirchdorf die Veränderungen von Familienfortzügen im Zeitraum 1995-1997 (-31 Personen) zu einem positiven Wanderungssaldo 2005-2007 (+36 Personen) deutlich. Ebenso bemerkenswert sind die Wanderungsüberschüsse bei den jungen Erwachsenen, die insbesondere in der Altersgruppe 25-29 Jahren einen Trendwechsel kennzeichnen, während die Gruppe der 18-24 Jahren bereits zuvor zur Ausbildung in das Mittelzentrum gezogen ist.

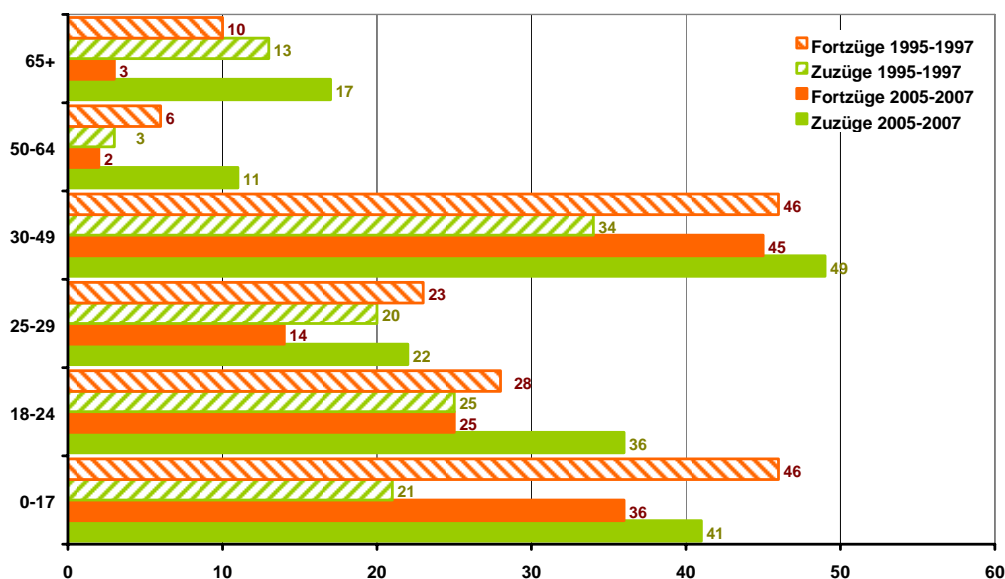
Für die Samtgemeinde Schwaförden (Abb. 24) fällt das Bild etwas differenzierter aus, denn während sich der Wanderungssaldo bei den Familien hier leicht verschlechtert hat, konnten auch die Wanderungsgewinne in der Altersgruppe 25-29 Jahre aus den 1990er Jahren nicht verstetigt werden. Bemerkenswert ist darüber hinaus die ansteigende Anzahl an Zuzügen in der Altersgruppe 50+ aus der Samtgemeinde Schwaförden nach Sulingen.



**Abb. 23: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Samtgemeinde Kirchdorf nach Altersgruppen**  
 (Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

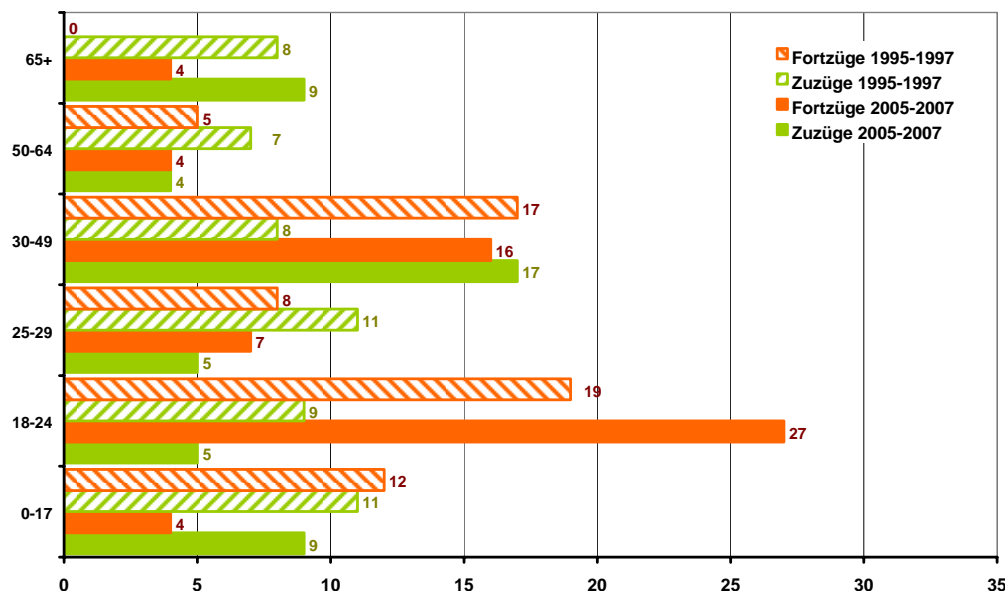


**Abb. 24: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Samtgemeinde Schwaförden nach Altersgruppen**  
 (Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)



**Abb. 25: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Samtgemeinde Siedenburg nach Altersgruppen**  
 (Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Die Samtgemeinde Siedenburg (vgl. Abb. 25) wiederum weist mit der Stadt Sulingen ähnliche Wanderungsbeziehungen auf wie die Samtgemeinde Kirchdorf, welche durch eine Trendumkehr bei den Familienfortzügen in positive Wanderungssalden sowie moderate Bevölkerungsgewinne in den Altersgruppen der jungen Erwachsenen gekennzeichnet sind. Darüber hinaus ist der steigende Anteil an älteren Einwohnern zu bemerken, die aus der Samtgemeinde Siedenburg nach Sulingen ziehen.



**Abb. 26: Wanderungsverflechtungen der Stadt Sulingen mit der Stadt Bremen nach Altersgruppen**  
 (Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis einer LSKN-Sonderauswertung der Wanderungsstatistik)

Wie erwartet verliert die Stadt Sulingen vor allem in der Altersgruppe der Ausbildungswanderer (18-24 Jahre) Einwohner an das Oberzentrum Bremen, während sich die Familienwanderungen gegenüber den Wanderungsdefiziten der 1990er Jahre etwas stabilisiert hat und zuletzt sogar leichte Wanderungsüberschüsse realisiert werden konnten.

Zusammenfassend lässt sich nach der Betrachtung der bedeutendsten regionalen Wanderungsverflechtungen festhalten, dass die Stadt Sulingen die Wanderungsverluste der 1990er Jahre bei den Familien in der jüngsten Vergangenheit in Wanderungsüberschüsse dieser Altersgruppen umkehren konnte. Bemerkenswert sind ebenfalls die für ein Mittelzentrum eher unterdurchschnittliche Zuwanderung bei den jungen Erwachsenen sowie eine steigende Zuzugsneigung der Generation 50+ in die Stadt.

#### 4.5 Demografische Perspektiven der Stadt Sulingen

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, die bisher beschriebenen demografischen Prozesse und Strukturen der Stadt Sulingen im Hinblick auf die künftig zu erwartenden Entwicklungen zu interpretieren. Dabei wird bewusst auf den (ausschließlichen) Verweis auf existierende Prognosen verzichtet, denn die jüngsten Entwicklungstendenzen vieler Kommunen der Nordwest-Region zeigen sehr deutlich die Grenzen und Unsicherheiten prognostischer Modelle auf, wenn sie in hoher räumlicher Auflösung angewendet werden. Speziell Veränderungen bei den Wanderungsbewegungen, wie sie in der jüngsten Vergangenheit beispielsweise bei den Stadt-Umland-Wanderungen von Familien sowie im Hinblick auf die überregionale Zuwanderung aufgetreten sind, sind aufgrund ihrer vielschichtigen und komplexen Ursachen und Wirkungszusammenhänge nur bedingt abzubilden.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Entwicklungsdynamik der gesamten Region, die die Situation seit dem Ende der 1980er Jahre etwa bis zur Jahrtausendwende geprägt hat, derzeit nicht mehr existiert, und aller Voraussicht nach auch für die Zukunft nicht mehr zu erwarten ist. Die Einwohnerzahlen der Region wie auch der Mehrzahl der Kommunen gehen inzwischen mehr oder weniger deutlich zurück und die Entwicklung setzt sich zunehmend von den in den meisten Bevölkerungsprognosen der vergangenen Jahre vorgezeichneten Pfaden ab, insbesondere wenn die Prognosen sehr kleinräumig aufgelöst waren.

Diese Befunde, wie auch die Auswertung der Güte anderer Prognosen der letzten Jahre deuten darauf hin, dass gerade in den ländlichen und suburbanen Räumen markante Entwicklungsbrüche stattgefunden haben, die vorab nicht erwartet wurden bzw. schwer zu operationalisieren waren. Es lassen sich in erster Linie folgende übergeordnete Ursachen für die veränderten Entwicklungsmuster identifizieren:

- Fehlende externe Impulse für die Bevölkerungsentwicklung durch stark zurückgegangene Zuwanderung nach Deutschland (vgl. Abb. 4) und
- die rasche und deutliche Abnahme der Alterskohorten, die als Familiengründer und Wohneigentumsbildner in Frage kommen (die stark besetzten ‚Babyboomer‘-Jahrgänge befinden sich mittlerweile in der Altersgruppe 40+).

Wir haben es also mit einem Fortfallen zuvor bestehender, außerordentlicher (wenn nicht einmaliger), sehr günstiger Rahmenbedingungen für die quantitative Bevölkerungsentwicklung zu tun. Anders ausgedrückt: Die jetzt zu beobachtenden, weitaus schwächeren Entwicklungen müssen als charakteristisch für die Zukunft angesehen werden. Ein erneutes Aufleben der internationalen Zuwanderung im Ausmaß der 1990er Jahre ist als höchst unwahrscheinlich zu bezeichnen, wie auch der heutige Altersaufbau der Bevölkerung zweifelsfrei erkennen lässt, dass selbst unmittelbar und drastisch ansteigende Geburtenraten nicht ausreichen würden, um die Zahl der Menschen im Familiengründungs-

alter künftig nochmals auch nur annähernd auf das Niveau der zurückliegenden Dekade zu heben.

*Die demografischen Perspektiven der Stadt werden nicht nur von den örtlichen Ausgangsvoraussetzungen und Standortbedingungen, sondern in hohem Maße auch von den übergeordneten Strukturen und Entwicklungen auf der regionalen bis hin zur internationalen Ebene (z.B. Zuwanderung) beeinflusst. Generell haben sich die Entwicklungschancen für die Zentren verglichen mit den ländlichen Räumen in den vergangenen Jahren aber verbessert. Die außerordentlichen Impulse der 1990er Jahre werden sich mit hoher Sicherheit künftig nicht wiederholen.*

Hinzu kommt, dass die beschriebenen Prozesse, aber auch bedeutsame nicht-demografische Einflüsse (Abschaffung der Eigenheimzulage, Veränderungen bei der Pendlerpauschale, hohe Energiekosten, wirtschaftliche Zyklen usw.) zu markant veränderten regionalen Verflechtungen, beispielsweise bei den Wanderungen geführt haben. So erleben viele Kommunen des zweiten Ringes um die Stadt Bremen seit einigen Jahren einen einschneidenden Rückgang der Zuzüge aus dem Oberzentrum, während die meisten der unmittelbaren Umlandkommunen eine vergleichsweise stabile Entwicklung verzeichnen. Die jüngsten regionalen Strukturmuster, deren dauerhafte Etablierung als wahrscheinlich angesehen werden muss, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Orientierung der Familien auf integrierte Standorte mit guten Infrastrukturbedingungen (z.B. Stadtrandlagen),
- zunehmender Rückzug/Fortzug von jungen Erwachsenen in die (Nähe) von Zentren mit hohem Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebot,
- Überdurchschnittliche Einwohnerrückgänge in peripheren ländlichen Räumen mit ungünstigen Strukturmerkmalen (Versorgung, soziale Infrastruktur, Arbeitsmarkt).
- Tendenzen bei den Senioren zum Umzug in zentrale Ortslagen bzw. in Kommunen höherer Zentralität; gleichzeitig aber auch der Wunsch, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu bleiben.

Grundsätzlich ist demnach unter den Bedingungen des demografischen Wandels eine relative Stärkung der Position der Zentren zu erwarten, während die ländlichen Räume, speziell solche ohne besondere Lagequalitäten und Infrastrukturangebote, zunehmenden Attraktivitätsverlust befürchten müssen.

*Es ist damit zu rechnen, dass die Betroffenheit der Stadt Sulingen von den Prozessen des demografischen Wandels weiter zunehmen wird, vor allem in den dörflich geprägten Ortsteilen außerhalb der Kernstadt auch in einem über dem regionalen Trend liegenden Maße.*

*Die Einwohnerzahl wird mit ziemlich hoher Sicherheit langsam sinken, weil – anders als in der Vergangenheit – das Geburtendefizit immer seltener über Wanderungsgewinne kompensiert werden kann.*

*Die ‚Alterung‘ der Bevölkerung wird ebenfalls weiter voranschreiten, denn Rückgänge werden aufgrund der mittlerweile in der zweiten Generation unter der Bestanderhaltungsrate liegenden Geburtenrate fast ausschließlich bei den Altersgruppen der unter 50-Jährigen eintreten, während die Zahl der Senioren und Hochbetagten noch über Jahrzehnte ansteigen dürfte.*

Die bisherigen Analysen und Ausführungen deuten darauf hin, dass die Betroffenheit der Stadt Sulingen von den Prozessen und Auswirkungen des demografischen Wandels zwar weiter deutlich steigen wird, die demografischen Veränderungen dürften aber im regionalen Vergleich unterdurchschnittlich stark ausgeprägt sein.

Im Einzelnen ergeben sich folgende Einschätzungen:

**BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG:**

- Es ist anzunehmen, dass sich in der mittelfristigen Perspektive die leicht rückläufige Entwicklung der Einwohnerzahlen der Stadt Sulingen fortsetzen wird. Dieser Einschätzung liegt die Annahme zu Grunde, dass sich bei den Wanderungen wie auch bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung die jüngsten Tendenzen verfestigt und keine Trendwende eintritt:
    - Das Geburtendefizit von zuletzt etwa 30 Personen jährlich dürfte sich nach einer vorübergehenden und leichten Verringerung im kommenden Jahrzehnt aufgrund zwischenzeitlich stärkerer Familiengründer-Jahrgänge aufgrund des derzeitigen Altersaufbaus und steigender Sterbefälle anschließend noch weiter erhöhen.
    - Die hohen Wanderungsgewinne der 1990er Jahre und kurz nach der Jahrtausendwende müssen als Sonderentwicklungen aufgrund außerordentlicher externer Rahmenbedingungen (hohe Zuwanderung nach Deutschland) bewertet werden. Die Wanderungsgewinne der Stadt sind schon in den vergangenen Jahren markant geringer ausgefallen bzw. völlig ausgeblieben (2006 und 2007). Sulingen besitzt zwar teilweise bei den künftig noch im Wachstum befindlichen Altersgruppen (insbesondere 50+) positive Wanderungsbilanzen, bei der bedeutenden Altersgruppe der jungen Erwachsenen hat sich das Wanderungsmuster dagegen deutlich zu Ungunsten der Stadt verändert, denn hier sind in den vergangenen Jahren wachsende Abwanderungstendenzen zu verzeichnen gewesen.

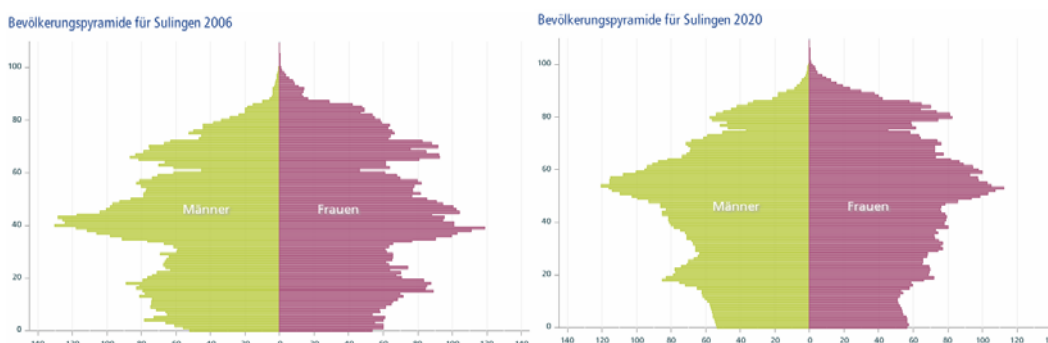
Die Annahme, dass auch in den kommenden Jahren im Mittel die durchschnittlich in den vergangenen drei Jahren erreichten Wanderungsüberschüsse von etwa 20 - 30 Personen erreicht werden können, dürfte daher ein zwar recht optimistisches, aber nicht unrealistisches Zukunftsszenario darstellen.<sup>4</sup>
  - Die jüngsten, im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung erstellten Prognosen nehmen für die Stadt noch einen leichten und kontinuierlichen Bevölkerungszuwachs für den Zeitraum 2006 – 2020 an, und anschließend eine leichte rückläufige Entwicklung bis 2025. Auf Grundlage der amtlichen Bevölkerungsfortschreibung würden die Einwohnerzahlen Sulingens demnach noch bis auf fast 13.000 steigen (2015: 12.987; 2020: 12.991; 2025: 12.976) und dann stagnieren.
- Diese Werte fallen sogar noch höher aus als in der vorausgegangenen Bertelsmann-Prognose aus dem Jahr 2005, nach der die Einwohnerzahlen im Jahr 2020 bei etwa 12.800 gelegen hätte. Die tatsächlichen Entwicklungen der letzten Jahre deuten dennoch darauf hin, dass die aktuelle Vorausberechnung zu optimistische Annahmen zugrunde legt. So werden bis 2025 jährliche Wanderungsgewinne etwa 60 Personen veranschlagt, bis 2025 sogar mit weiter steigender Tendenz. Wie dargestellt, liegen diese Werte deutlich über den jüngsten Ist-Werten. Würden bis 2025 keinerlei Wanderungsgewinne eintreten –was zuletzt 2006 und 2007 praktisch der Fall war –, fiel die Bevölkerungsentwicklung um fast 7 % schwächer aus als in der jüngsten Bertelsmann-Prognose, d.h. die Einwohnerzahl würde um fast 6 % schrumpfen. Diese Zahlen machen nochmals deutlich, wie sehr das Eintreffen einer Prognose von der realistischen Einschätzung der Wanderungsentwicklungen abhängt, die wiederum in hohem Maße von externen Größen (z.B. Zuwanderung aus dem Ausland) beeinflusst werden.
- Nach gründlicher Abwägung der Erkenntnisse hinsichtlich der internen und externen demografischen Einflussgrößen sind die Gutachter der Auffassung, dass eine leicht rückläufige Bevölkerungsentwicklung von etwa 2 bis 3 % bis zum Jahr 2025 gegenüber dem Stand von Ende 2008 aus heutiger Sicht als realistisches Szenario angesehen werden muss.**

<sup>4</sup> Zum Vergleich: In der ebenfalls stark durch fehlende demografische Impulse gekennzeichneten Phase von 1975 bis 1988 entstanden sogar durchschnittliche jährliche Wanderungsverluste von etwa 15 Personen.

- Wie schon in der Vergangenheit, werden sich die Bevölkerungsentwicklungen auch künftig kleinräumig sehr differenziert vollziehen. Ortsteile, denen es an Lagequalitäten, Infrastrukturangeboten und an langfristigen Entwicklungsperspektiven mangelt, müssen in besonderem Maße damit rechnen, von der Entwicklung abgehängt zu werden. Entsprechende Entwicklungsschwächen haben in den vergangenen Jahren praktisch alle ländlichen Ortsteile gezeigt, die deutliche Bevölkerungsrückgänge hinnehmen mussten. Es ist als eher unwahrscheinlich anzusehen, dass sich dieser Trend unter den sich tendenziell weiter verschlechternden externen Rahmenbedingungen aufhalten lässt. Auch für den zuletzt so stark gewachsenen Ortsteil Nordsulingen sind Schrumpfungstendenzen nicht auszuschließen, wenn die große Zahl der heutigen Kinder und Jugendlichen in die Ausbildungs- und berufliche Orientierungsphase eintritt. Dagegen ist für die Kernstadt aufgrund der vergleichsweise ausgeglichenen Bevölkerungsstrukturen wie auch angesichts der guten Infrastrukturausstattung mit einer vergleichsweise stabilen Entwicklung zu rechnen.

#### ALTERSSTRUKTUREN:

- Die schon heute erkennbare ‚Schiefelage‘ im Altersaufbau der Bevölkerung der Stadt Sulingen wird sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter verstärken. Diese Aussage kann heute mit Blick auf die derzeitigen Altersstrukturen und angesichts der Erkenntnisse bzgl. der altersgruppenspezifischen Wanderungen mit großer Sicherheit getroffen werden. Die Jahrgänge potenzieller Eltern der nahen Zukunft werden nicht stärker besetzt sein als heute, angesichts der jüngsten Tendenzen der Wanderungsverflechtungen ist auch nicht damit zu rechnen, dass Geburten- und/oder Kinderzahlen durch den Zuzug von Familien markant ansteigen werden. Die derzeit recht hohe Zahl Jugendlicher dürfte zwar eine vorübergehende Erholung der Geburten- und Kinderzahlen ungefähr ab der Mitte des kommenden Jahrzehnts nach sich ziehen, es ist aber höchst unwahrscheinlich, dass jemals wieder das Geburtenniveau der 1990er oder gar der 1960er Jahre erreicht werden könnte. Andererseits wird die heute mit Abstand am stärksten vertretene Altersgruppe der 40- bis 50-Jährigen in der Alterspyramide weiter nach oben ‚wachsen‘, so dass diese Alterskohorten noch über mehrere Jahrzehnte markant aus dem Altersaufbau hervorstechen werden und der Anteil der Senioren etwa ab 2020 nochmals deutlich ansteigen wird.



**Abb. 27: Altersaufbau der Bevölkerung der Stadt Sulingen in den Jahren 2006 (Bevölkerungsfortschreibung) und 2020 (Prognose)**

(Quelle: Bertelsmann-Stiftung, Projekt Wegweiser Kommune, Internet-Abruf 02/2009)

- Wie sich die Verschiebungen bei den Altersstrukturen ungefähr auf den Alteraufbau der Bevölkerung der Stadt bereits bis 2020, also in etwas mehr als einem Jahrzehnt auswirken werden, zeigt Abb. 27 sehr anschaulich. Die Altersstrukturgraphik für 2020 entstammt der bereits angesprochenen Prognose der Bertelsmann-Stiftung, deren Ergebnisse nach Einschätzung der Gutachter für viele Kommunen im Landkreis

Diepholz, so auch für die Stadt Sulingen, vermutlich etwas zu optimistisch ausgefallen sind. Es ist aufgrund der aktuellen Datenlage damit zu rechnen, dass sich vor allem die Entwicklungen bei den jüngeren Altersgruppen schwächer darstellen werden.

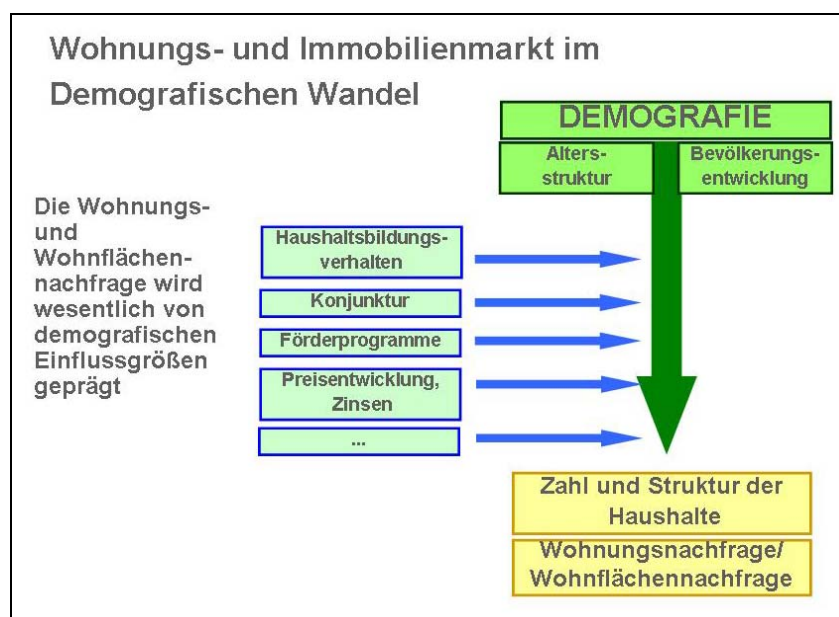
- Auch bei den Altersstrukturen wird sich die kleinräumig differenzierte Entwicklung in der Stadt fortsetzen, d.h. die Ortsteile und die Kernstadt werden unterschiedlich ‚altern‘. Die Entwicklungen sind in erster Linie abhängig von den Ausgangsbedingungen, dem derzeitigen Altersstrukturaufbau, aber auch von der Lage, den Infrastrukturangeboten, den Siedlungsstrukturen usw. Die in Sulingen wie auch in der gesamten Region zu beobachtenden Tendenzen deuten darauf hin, dass die hinsichtlich der Standortbedingungen benachteiligten Siedlungsbereiche schneller altern werden, da junge Menschen überdurchschnittlich stark abwandern und der Zuzug von Familien nur gering ist. Dagegen haben sich regionsweit integrierte Orte bzw. solche mit höherrangiger Zentralität aufgrund ihrer attraktiveren Angebote für jüngere Menschen und Familien zuletzt vergleichsweise stabil entwickelt.  
Die weit überdurchschnittliche Alterung der ländlichen Ortsteile Lindern, Klein Lessen und Groß Lessen seit 1988 (vgl. 4.3) veranschaulicht, wie schnell sich altersstrukturelle Verschiebungen einstellen können, wenn Impulse (z.B. Zuzug infolge einer Wohngebietsentwicklung) ausbleiben und jüngere Menschen tendenziell abwandern. Auch der heute ‚junge‘ Ortsteil Nordsulingen könnte von ähnlichen Trends erfasst werden, wenn die heutigen Kinder und Jugendlichen zu großen Teilen ihr Elternhaus verlassen. Ob sich in den kommenden Jahren unter den veränderten demografischen Bedingungen in hohem Umfang Eigenheimentwicklungen außerhalb der Kernstadt realisieren lassen, und ob dies aus Perspektive der Stadtentwicklung wünschenswert ist bzw. sein wird, ist als äußerst fraglich zu bezeichnen. Wie auch schon im Hinblick auf die quantitative Bevölkerungsentwicklung dürfte die Kernstadt auch bei den altersstrukturellen Veränderungen die stabilsten Entwicklungsperspektiven besitzen.

## 5 Potenziale, Problemlagen und Handlungsoptionen im demografischen Wandel

### 5.1 Wohnen

#### 5.1.1 Ausgangslage und Perspektiven

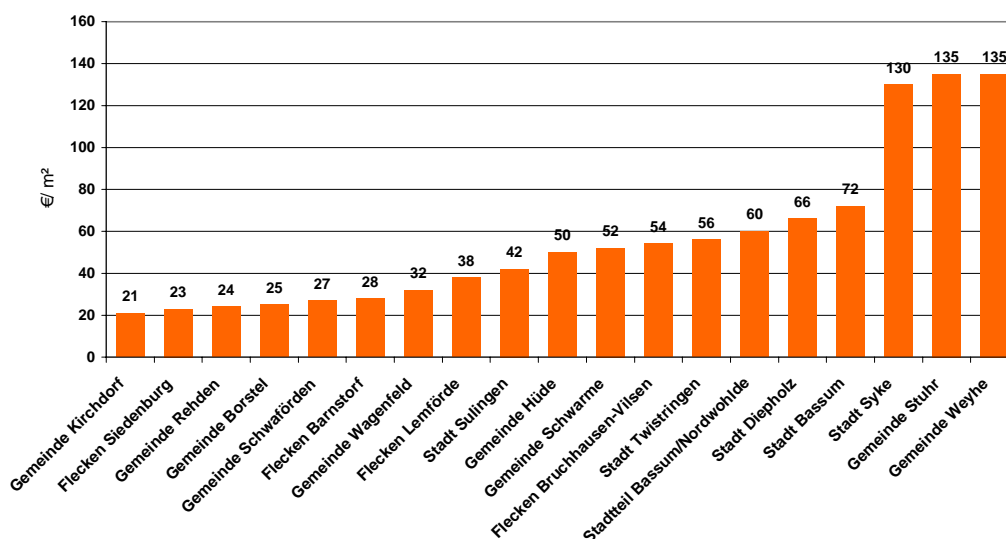
Demografische Prozesse und der Wohnungs- und Immobilienmarkt stehen in einem engen Wirkungszusammenhang (vgl. Abb. 28). Angesichts der bereits feststellbaren und für die Zukunft absehbaren demografischen Entwicklungen sollte dem Themenfeld ‚Wohnen‘ besondere Aufmerksamkeit im kommunalen Handeln der Stadt Sulingen zukommen.



**Abb. 28: Wirkungszusammenhänge Wohnungs- und Immobilienmarkt - Demografischer Wandel**

(Quelle: Eigene Darstellung)

Wie Abb. 29 verdeutlicht zählt die Stadt Sulingen trotz ihres Status als Mittelzentrum für Wohneigentumsbildner insgesamt noch zu den günstigeren Standorten des Landkreises, vor allem im Vergleich mit weiteren Städten im Landkreis. Die Bodenrichtwerte für Wohnbauflächen des individuellen Wohnbaus fallen in den ländlich geprägten Nachbargemeinden Sulingens erwartungsgemäß etwas geringer aus. Die markanteste Differenz im Preisgefälle besteht gegenüber der Gemeinde Kirchdorf, in der der Bodenrichtwert für Wohnbauflächen nur die Hälfte des für Sulingen angesetzten Wertes beträgt und damit den absolut günstigsten Standort im Landkreis repräsentiert.



**Abb. 29: Bodenrichtwerte für Wohnbauflächen des individuellen Wohnbaus, mittlere Lage**

(Stand: 01.01.2008, Quelle: Eigene Darstellung, Daten: Grundstücksmarktbericht 2008)

Tab. 3 gibt einen Überblick über weitere wesentliche Kenndaten des Handlungsfeldes für die Stadt Sulingen und ermöglicht einen Vergleich mit den übrigen Kommunen des Landkreises sowie dem Land Niedersachsen.

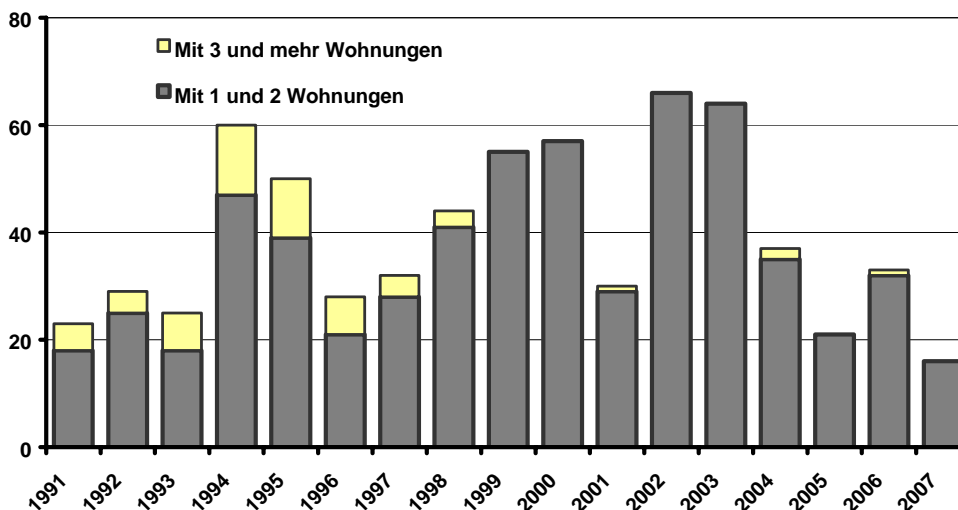
Die Wachstumsdynamik der Region hat sich auch in Sulingen durch starke Neubautätigkeit ausgezeichnet, denn im Zeitraum 1990 bis 2007 erhöhte sich der Wohnungsbestand um mehr als ein Viertel (28 %). Wesentliche Anteile der Bautätigkeiten in diesem Zeitraum entfielen insbesondere auf den Ortsteil Nordsulingen. Wie auch im regionalen Kontext hat die Bautätigkeit in Sulingen zuletzt deutlich nachgelassen: Zwischen 2000 und 2007 betrug der Wohnungszuwachs lediglich etwa 7 %.

	Anteil EFH [%]	Wohnungsanteil in MFH [%]	Mittlere Haushaltsgröße [Einw./Whq.]	Wohnungszuwachs 1990 - 2007 [%]	Wohnungszuwachs 2000 - 2007 [%]	Fertiggest. Wohnungen 2005 - 2007 je 1000 Einw.
<b>Sulingen, Stadt</b>	<b>71,5</b>	<b>27,9</b>	<b>2,3</b>	<b>27,9</b>	<b>6,5</b>	<b>6,6</b>
Niedersachsen	70,0	40,4	2,2	24,0	5,7	8,6
LK Diepholz	76,0	21,6	2,4	32,3	7,9	10,1
Bassum, Stadt	74,9	19,2	2,4	32,1	5,7	8,1
Diepholz, Stadt	73,1	33,2	2,5	13,8	7,4	8,1
Stuhr	80,1	23,6	2,3	38,2	11,3	13,5
Syke, Stadt	71,8	24,9	2,3	42,1	9,0	11,0
Twistringen, Stadt	73,8	16,5	2,5	30,2	6,4	8,8
Wagenfeld	75,1	11,7	2,6	20,8	5,3	5,0
Weyhe	73,5	28,6	2,2	35,7	6,3	10,8
Altes Amt Lemförde, SG	76,3	22,7	2,0	36,5	7,9	14,1
Barnstorf, SG	79,5	15,0	2,4	22,2	6,0	6,7
Bruchhausen-Vilsen, SG	75,5	15,8	2,5	36,9	8,6	13,9
Kirchdorf, SG	81,2	7,7	2,9	28,8	8,4	8,4
Rehden, SG	81,9	6,8	2,7	35,4	10,2	9,8
Siedenburg, SG	80,7	6,5	2,9	27,3	8,3	7,6
Schwaförden, SG	83,7	6,0	2,7	34,7	10,2	7,2

**Tab. 3: Kennwerte zum Wohnungsmarkt in der Stadt Sulingen mit Vergleichswerten zum Landkreis Diepholz und Land Niedersachsen**

(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis LSKN, Datenstand: 2007)

Wie Abb. 30 veranschaulicht, wurde die höchste Anzahl an Baufertigstellungen in der Stadt Sulingen erst 2002/ 2003 erreicht, seitdem ist jedoch ein deutlicher Rückgang zu beobachten. Der Neubau von Mehrfamilienhäusern ist bereits seit Mitte der 1990er Jahre deutlich zurückgegangen und seit 2005 fast zum Erliegen gekommen.



**Abb. 30: Neue Wohngebäude in der Stadt Sulingen (Baufertigstellungen)**  
(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis: LSKN)

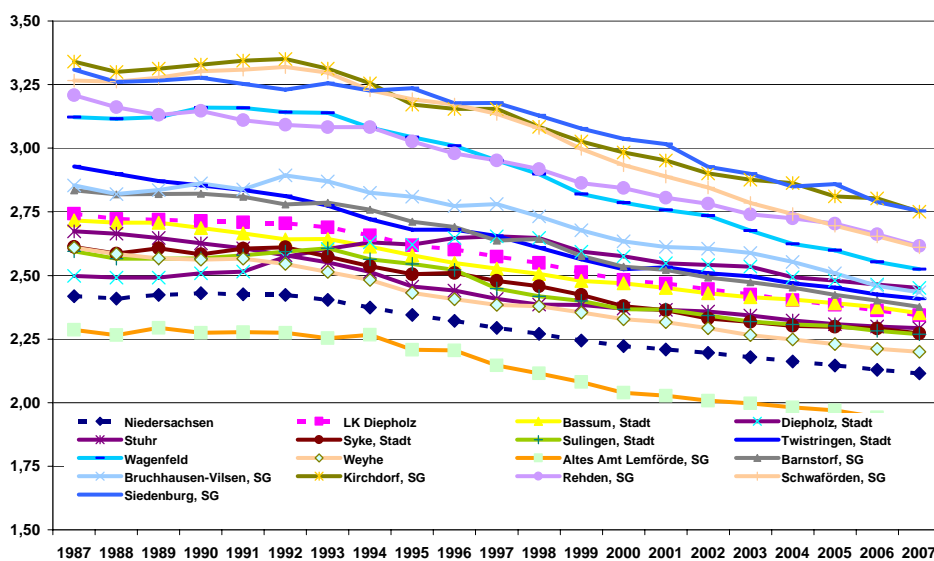
*Die Bautätigkeit in Sulingen ist nach einem zwischenzeitlichen Höhepunkt zuletzt sehr deutlich zurückgegangen, wie in den meisten anderen Kommunen des Landkreises. Im Segment der Bestandsimmobilien ist ein spürbarer Preisverfall zu beobachten, Leerstände größeren Umfangs existieren aber noch nicht.*

Bauflächen in Neubaugebieten existieren in allen Ortsteilen der Stadt Sulingen, wobei in Rathlosen, Klein Lessen und Lindern nur wenige Baugrundstücke zu Eigenentwicklung vorhanden sind. Umfangreichere Baulandreserven befinden sich in der Kernstadt, Nord-sulingen und auch noch in Groß Lessen. Die Flächen werden sowohl durch die Stadtentwicklungsgesellschaft der Stadt Sulingen als auch durch weitere Bauträger (Kreissparkasse Grafschaft Diepholz, Volksbank Sulingen, Oldenburgische Landesbank) vermarktet. Die Nachfrage nach Baugrundstücken ist derzeit allerdings ausnahmslos sehr verhalten, und wird nach Aussagen von Immobilienexperten sowohl durch junge Familien als auch immer häufiger durch Personen in der zweiten Lebenshälfte bestimmt. Laut der Wohnbauland-Umfrage von 2008 standen in den Baugebieten der Stadt Sulingen noch insgesamt 99 Bauplätze in Baugebieten sowie 16 Bauplätze in Baulücken zur Verfügung. Die zur Verfügung stehenden Flächen sind in Form eines Baulückenkatasters (Stand: Mai 2008) erfasst und werden auf der Internetseite der Stadt Sulingen veröffentlicht.

Nach Einschätzungen von Experten stehen die angebotenen Neubauf Flächen nur selten in direkter Konkurrenz mit Bestandsimmobilien, da finanzkräftige Käufer eher den Neubau bevorzugen, wohingegen Käufer mit beschränkten Finanzmitteln nach günstigen Alternativen im Bestand Ausschau halten. Die Nachfrage nach gebrauchten Ein- und Zweifamilienhäusern ist daher grundsätzlich recht stabil, die zurückhaltende Zahlungsbereitschaft für ältere Häuser führt dennoch zu tendenziell fallenden Immobilienpreisen. Für den südlichen Landkreis Diepholz hat der Gutachterausschuss seit 1999 um durchschnittlich etwa 14 % zurückgegangene Preise festgestellt (Quelle: Grundstücksmarktbericht 2008 des Gutachterausschusses für Grundstückswerte Sulingen). Leerstandskonzentrationen in Sulingen werden bislang im Bereich der Wohnimmobilien nach Auskunft von Experten

anders als bei Ladenlokalen (vor allem an der Langen Straße<sup>5</sup>) noch nicht registriert. Insgesamt erwarten Experten bei einer weiteren Entspannung des Marktes lageunabhängig eine abnehmende Marktfähigkeit vor allem unsanierter Objekte, die voraussichtlich nur durch deutliche Preisnachlässe Käufer finden könnten. Auf dem Sulinger Mietwohnungsmarkt kann nach Einschätzungen lokaler Experten eine verstärkte Nachfrage nach kleineren und mittleren Mietwohnungen sowohl durch junge Menschen als auch von älteren Personen beobachtet werden, die vom derzeitigen Angebot nicht vollständig gedeckt werden kann. Insgesamt scheinen Objekte in zentraleren Versorgungsbereichen (Kernstadt, Siedlungskerne) im Zuge steigender Mobilitätskosten an Attraktivität zu gewinnen.

Zur Zeit werden seitens der Stadt Sulingen mit dem ‚Flächennutzungsplan 2010‘ die Planungsziele der räumlichen Entwicklung für die nächsten 15 bis 20 Jahre erarbeitet. Neben der Anpassung mehrerer Gewerbeflächen steht die moderate Weiterentwicklung des Wohnbauflächenangebotes (Abrundung bestehender sowie Neuausweisung potentieller Flächen) im Vordergrund. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Potenzialflächen zwischen der Bahnlinie und dem Schwafördener Weg / Am Wolfsbaum im Bereich der ehemaligen Maschinenfabrik Ley. Dieser Bereich liegt im Sanierungsgebiet ‚Sulingen Nord‘ und könnte im Zuge der Neuordnung des gesamten Areals als innenstadtnahes Wohnbaugebiet entwickelt werden. Diesen Bemühungen zur stärkeren Innenentwicklung der Stadt steht der Ratsbeschluss zur Planungsfortsetzung für einen Landschaftssee mit angegliedertem Wohn- und Freizeitpark südlich der Stadt gegenüber.



**Abb. 31: Entwicklung der durchschnittlichen Haushaltsgröße im Landkreis Diepholz**

(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis LSKN)

Den gesellschaftlich-demografischen Prozessen (kleinere Familien, mehr Alleinstehende, mehr Ältere) folgend, hat sich auch in der Stadt Sulingen der Trend zur Haushaltsverkleinerung fortgesetzt, wie Abb. 31 verdeutlicht. Gegenüber 1990 ist die durchschnittliche Haushaltsgröße um etwa 0,3 Personen zurückgegangen; statistisch entfallen heute nur noch etwa 2,3 Personen auf jede registrierte Wohnung in der Stadt.

<sup>5</sup> Auf diese Entwicklungen wird mit dem im März 2009 beschlossenen Einzelhandelskonzept reagiert, indem zentrale Handelsflächen sowohl durch nachfragegerechten Ausbau als auch den Verzicht auf die Ansiedlung weiterer großflächigen Handelsbetriebe in der Peripherie gestärkt werden sollen.

Die Haushaltsverkleinerung wird sich künftig vermutlich, wenn auch verlangsamt, noch weiter fortsetzen, denn der Anteil älterer Menschen und kleinerer Haushalte wird sich nach allen Prognosen noch über Jahrzehnte weiter erhöhen.

Aufgrund dieser Zusammenhänge ist trotz Stagnations- bis Schrumpfungserwartungen für die Bevölkerungsentwicklung der kommenden Jahre nicht automatisch auf fehlende Impulse für die Wohnungs- und Immobilienmärkte zu schließen. Die wachsende Zahl kleiner Haushalte mit 1 oder 2 Personen dürfte nach jüngsten Prognosen des NIW im Landkreis Diepholz trotz eines erwarteten Einwohnerrückgangs um 6 % bis 2025 noch ein Haushaltsplus von 4 % mit sich bringen. Dieses Wachstum ist jedoch kontinuierlich rückläufig, zudem bringt es veränderte Standortpräferenzen mit sich, die eine Fortschreibung bzw. Vorausberechnung erschweren.

Im Folgenden soll beispielhaft unter vereinfachten Annahmen versucht werden, einen Ausblick auf den künftigen Wohnungsbedarf in Sulingen zu geben. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Einwohnerzahl bis 2025 auf ungefähr 12.500 sinkt, und die mittlere Haushaltsgröße wie in den vergangenen fünf Jahren jährlich um ungefähr 0,01 Personen abnimmt, könnte bis 2025 rechnerisch noch ein zusätzlicher Wohnungsbedarf von etwa 320 Wohnungen (ca. 20 jährlich) entstehen. Oder anders ausgedrückt, der derzeitige Wohnungsbestand würde nach dieser sehr vereinfachten Rechnung für lediglich 11.850 Personen ausreichen.

Derartige Vorausberechnungen sind allerdings mit größter Vorsicht zu bewerten, denn einerseits verzerrt die unbekanntere Anzahl abgängiger, nicht vermarktbarer oder leerstehender Wohneinheiten die verwendeten Indikatoren Haushaltsgröße und Wohnungsbestand. Qualitative Aussagen zum künftigen Wohnungsbedarf sind daher über diesen Ansatz schwerlich zu treffen, denn schon heute entsteht ein beträchtlicher Teil zusätzlicher Wohnungsnachfrage nicht aus einem grundsätzlichen Wohnraummangel heraus, sondern infolge spezieller, im Bestand (vermeintlich) nicht erfüllbarer Qualitäts- oder Standortvorstellungen der Nachfrager, so dass wachsende Angebotsüberhänge durchaus mit Neubaubedarf einhergehen können. Zum anderen ist die tatsächliche Entwicklung der Haushalte (Nachfrage) außerordentlich schwer vorherzusehen, da die demografischen und wirtschaftsstrukturellen Entwicklungen in vielfältigen Wechselwirkungen mit dem Wohnungs- und Immobilienmarkt stehen.

### 5.1.2 Herausforderungen und Handlungsoptionen

Die unter 5.1.1 beschriebenen Zusammenhänge deuten auf ein generelles Dilemma der Kommunen hin: Solange die Zahl der Haushalte noch wächst – und dies ist in der Stadt Sulingen mittelfristig mit hoher Wahrscheinlichkeit noch der Fall – gilt es einen wachsenden Wohnungsbedarf zu befriedigen. Langfristig dürfte aber auch im Bereich der Haushalte eine Trendumkehr mit rückläufigen Werten einsetzen, so dass weiterer Wohnungsbau den langfristigen Angebotsüberhang tendenziell noch erhöht.

Grundsätzlich lassen sich die Herausforderungen für die Stadt Sulingen im Bereich ‚Wohnen‘ wie folgt in Thesenform zusammenfassen:

#### 1) Attraktive Wohnangebote für unterschiedliche Zielgruppen vorhalten, kommunizieren und entwickeln:

Der demografische Wandel bringt es mit sich, dass nach den außerordentlichen, durch Familien getragenen Nachfrageimpulsen der 1990er Jahre auf den Wohnungs- und Immobilienmärkten in zunehmendem Maße neue bedeutende Bevölkerungs- und Nachfragegruppen (wie z.B. kleinere Haushalte, 50- bis 60-Jährige, junge Erwachsene) eine wachsende Bedeutung erlangen. Durch eine gezielte Weiterentwicklung der Wohnangebote kann Sulingen darauf hinwirken, heutige Einwohner zu binden und potenzielle Neubürger anzusprechen.

## 2) **Zukunftsorientierte Siedlungsentwicklung gestalten:**

Der gesamtregionale Nachfrageeinbruch bei neuen Wohnimmobilien hat gerade größere Neubauvorhaben in Randlagen getroffen, die vielfach noch unter dem Eindruck des starken Siedlungsdrucks in den 1990er Jahren geplant worden sind. Kleinere, in den vorhandenen Siedlungsbestand integrierte Projekte mit günstiger Infrastrukturausstattung haben sich dagegen vielerorts als vergleichsweise stabil erwiesen, zudem sind sie auch im Sinne einer raumordnerisch nachhaltigen Siedlungsentwicklung zu empfehlen.

Vor dem Hintergrund der weiteren demografischen Tendenzen und der potenziellen Folgekosten der Stadt Sulingen sollte daher die behutsame Siedlungsentwicklung an integrierten Standorten fortgesetzt und qualitativ weiterentwickelt werden.

## 3) **Leerstand und Verfall von älteren Bestandsimmobilien und Siedlungsbereichen im Generationswechsel entgegenwirken:**

Sich wandelnde Altersstrukturen, abnehmende Zahlen größerer Haushalte und der sich verfestigende Bevölkerungsrückgang in Sulingen und in der Region führen einerseits zu veränderten Standort- und Objektpräferenzen, andererseits zu langfristig zurückgehender Nachfrage nach älteren Bestandsimmobilien. Das Angebot gebrauchter Wohnimmobilien, insbesondere Einfamilienhäuser, wird durch die stetig steigende Zahl an Eigentümern im Senioren- und Hochbetagtenalter dagegen tendenziell wachsen. Speziell ältere Eigentümer sind zudem häufig nicht bereit oder in der Lage, notwendige Instandhaltungs- oder Aufwertungsmaßnahmen durchzuführen, um ihre Immobilien marktfähig zu halten. Daher sollten geeignete Strategien entwickelt und umgesetzt werden, um negative Ausstrahlungseffekte an betroffenen oder gefährdeten Standorten zu vermeiden und Abwärtsspiralen aus Modernisierungstau, Verfall, Leerstand, Attraktivitätsverlust und Einwohnerrückgang zu vermeiden.

Aus den vorgenannten Herausforderungen sind Handlungsoptionen entwickelt worden, die u.a. auf den Diskussionen im Rahmen des Demografie-Workshops am 10. März 2009 im Sulinger Rathaus beruhen.

### **„Räume für neue Ideen“ –**

#### **neue Wohnangebote schaffen, Wohnstandort Sulingen stärken:**

In den Gesprächen mit Wohnungsmarktexterten aus der Region, wie auch im Workshop mit Akteuren aus Sulingen ist deutlich geworden, dass die Stadt Sulingen aufgrund ihres Infrastruktur- und Arbeitsplatzangebots in der Region grundsätzlich eine hohe Attraktivität als Wohnstandort besitzt. Die Stadt Sulingen sollte dieses Potenzial bewahren und weiter ausbauen, indem sie gezielt geeignete Standorte für den Ausbau und die qualitative Weiterentwicklung der Wohnangebote nutzt. Die derzeitigen Flächenpotenziale, insbesondere bei der Berücksichtigung des Ausbaupotenzials im Zusammenhang mit dem Sanierungsgebiet ‚Sulingen Nord‘ stellen eine hervorragende Grundlage für diese Bestrebungen dar, zumal in Sulingen schon heute in Form eines Baulückenkatasters mögliche Baugrundstücke im Bestand dokumentiert und kommuniziert werden.

Bei der künftigen Entwicklung des Wohnstandorts Sulingen sollten im Rahmen der Steuerungsmöglichkeiten der Stadt gezielt künftig wachsende Personengruppen betrachtet werden, bzw. Wohnangebote, für die gegenwärtig und künftig Angebotsdefizite bestehen. Hier sind in erster Linie kleinere, preiswerte und moderne Mietwohnungen in zentraler Lage anzusprechen, die von Single- und Paarhaushalten unterschiedlicher Altersgruppen in zunehmendem Maße nachgefragt werden. Für die dauerhaft wachsende Zielgruppe der Senioren ist die barrierefreie Ausgestaltung, die sich nicht in unangemessen hohen Preisaufschlägen bemerkbar machen sollte, von besonderer Bedeutung. Auch kleine, ebenerdige Einfamilienhäuser (als Kauf- wie auch als Mietobjekte) könnten durchaus eine interessante Nische der Zukunft darstellen, wie einige erfolgreich vermarktete ‚Ver-

suchsballons' in der Region belegen. Diese Objekte scheinen insbesondere auch die sog. „jungen Alten“ anzusprechen, die im Zuge der Altersstrukturverschiebungen in den kommenden Jahren vorübergehend die größte Altersgruppe in Sulingen bilden werden. Die tendenziell abnehmende Bereitschaft potenzieller Wohneigentumsbildner, sich durch den Immobilienerwerb dauerhaft an einen (Wohn-) Standort zu binden, unterstreicht die Potenziale für kleinere und günstigere Objekte. In diesem Zusammenhang könnte auch über weitere alternative Angebotsformen nachgedacht werden, wie z.B. Baugrundstücke in Erbpacht anzubieten oder in Kooperation mit Wirtschaftspartnern (insbes. regional tätige Banken) oder der Stadtentwicklungsgesellschaft intelligente Finanzierungsformen (z.B. Mietkauf oder Inzahlungnahme von Immobilien) zu entwickeln.

### **Kooperation mit den Arbeitgebern vor Ort:**

Im Vergleich der Kommunen des Landkreises kann die Stadt Sulingen gemessen an der Einwohnerzahl einen weit überdurchschnittlichen Arbeitsplatzbesatz vorweisen. Angesichts der Tatsache, dass nicht nur die industriellen Arbeitgeber seit vielen Jahren in zunehmendem Maße über einen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften klagen, ist der demografische Wandel einerseits als Chance, aber auch als Bedrohung für die Zentren zu sehen: Mit fortschreitenden demografischen Verschiebungen dürfte sich die Situation im Hinblick auf den Fachkräftenachwuchs trotz der derzeitigen tiefgreifenden Wirtschaftskrise gerade in den kleineren Zentren mittel- und langfristig weiter zuspitzen. Die zuletzt deutlich gestiegenen Wanderungsverluste Sulingens bei den jungen Erwachsenen unterstreichen diese wachsende Herausforderung. Die Arbeitgeber sollten daher ein Interesse daran haben, gute Mitarbeiter langfristig zu binden. Dieses Ansinnen korrespondiert mit den Bemühungen der Kommunen, insbesondere leistungsfähige Einwohner (d.h. Steuerzahler) am Ort zu halten. Aus diesem Grund könnte aus Sicht der Stadt wie auch der Wirtschaft ein interessanter Ansatz darin bestehen, in Sulingen tätige Arbeitnehmer bei der Wohneigentumsbildung zu unterstützen. In diesem Sinne könnte die Stadt den Kontakt mit geeigneten Arbeitgebern vor Ort suchen, um Ansätze, gemeinsam die Wohneigentumsbildung zu unterstützen, zu erörtern. Dabei sollte das Augenmerk durchaus auch auf Bestandsimmobilien gelegt werden.

### **Generationswechsel im Bestand: Monitoring & strategische Begleitung Pilotprojekt ‚Alte Quartiere neu entwickeln‘**

In den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden durch den anstehenden Generationswechsel der in den 50er-, 60er- und 70er-Jahre entstandenen Wohngebäude vor allem im Osten der Stadt in zunehmendem Maße Bestandsimmobilien auf den Markt gelangen, die einerseits qualitativ nicht den heutigen Anforderungen entsprechen, aber auch aufgrund der demografischen Tendenzen auf eine schwache Nachfrage treffen dürften. Die Preisentwicklung für ältere Immobilien verdeutlicht die auch im Rahmen des Workshops von Teilnehmern formulierte Gefahr der sukzessiven Abwertung von Quartieren, denn durch Instandhaltungsrückstände, Vermarktungsprobleme und Leerstände könnten Quartiere und Straßenzüge in ihrer Gesamtheit unter Druck geraten, wenn der Generationswechsel in diesen Bereichen nicht gelingt.

Es ist daher zu empfehlen, im Sinne einer vorsorgenden Entwicklungsplanung Immobilien und Quartiere im Generationswechsel systematisch zu beobachten und strategisch zu begleiten. In einem ersten Schritt könnten über eine Auswertung der Meldeamtsdaten speziell der Siedlungserweiterungen der vergangenen 50 Jahre Konzentrationen (insbesondere alleinstehender) Hochbetagter und damit potenziell gefährdeter Gebäude und Siedlungsbereiche identifiziert werden. Im Fall der räumlichen Konzentration solcher Immobilien sollte über adäquate Maßnahmen nachgedacht werden, wie beispielsweise gezielte Beratungs- oder Förderangebote im Hinblick auf Sanierungen (um die Gebäude marktfähig zu halten/machen und negative Ausstrahlungseffekte zu Lasten der Gemeinschaft zu vermeiden). Darauf aufbauend könnten gezielte Beratungs- und/oder Förderangebote entwickelt werden, mit dem Ziel der Stabilisierung und Aufwertung der betrof-

fenen Straßenzüge. Die derzeit außerordentlich günstigen öffentlichen Förder- und Kreditangebote, nicht zuletzt für energetische Sanierungen bieten sich als ‚Aufhänger‘ für Kommunikationsangebote der Stadt an. Insbesondere wenn Eigentümer zu kooperativ abgestimmten Maßnahmen motiviert werden können, sind nachhaltig positive Effekte in den Quartieren zu erwarten.

Auch über weitergehende kommunale Maßnahmen, z.B. Investitionen in das Wohnumfeld oder den gezielten Zwischenerwerb von Schlüsselimmobilien bzw. -grundstücken durch die Stadt oder die Stadtentwicklungsgesellschaft könnte steuernd auf die Entwicklung von älteren Quartieren Einfluss genommen werden

#### **Altersgerechte Wohnraumanpassung:**

Alle bekannten Studien belegen, dass ältere Menschen ihren Lebensabend bevorzugt in den eigenen vier Wänden verleben möchten. Vielfach stehen die häuslichen Gegebenheiten diesem Wunsch aber entgegen, wie z.B. steile Treppen im Hause, enge Türen und Durchgänge, große Gärten usw. Es ist davon auszugehen, dass ein großer Teil der stetig wachsenden Zahl an Senioren sich zwar über die existierenden bzw. absehbaren Probleme bewusst ist, die Unsicherheit über Möglichkeiten, Vorgehensweisen und Kosten geeigneter Anpassungsmaßnahmen aber vorherrscht. Mit geeigneten Partnern – z.B. VHS, Handwerk, Banken o.ä. – könnten daher Beratungs- oder Informationsangebote (z.B. Veranstaltungen, Ratgeber, Informationssammlungen) kooperativ intiiert und entwickelt werden, um diesem wachsenden Unterstützungsbedarf Rechnung zu tragen. Besonders zu empfehlen wäre es zudem, gelungene Beispiele in Form von ‚Vorzeigehäusern‘ in der Stadt zu recherchieren und (möglicherweise gegen eine Aufwandsentschädigung) im Kontext von Beratungsangeboten oder -aktivitäten Interessierten zugänglich zu machen.

Unterstützung bei diesen Aktivitäten könnte auch das Anfang dieses Jahres gegründete Seniorenservicebüro beim Bauverein Sulingen e.V. sowie das seit 2008 existierende Niedersachsen-Büro ‚Neues Wohnen im Alter‘ in Hannover leisten.

## 5.2. Soziale Infrastruktur

### 5.2.1 Ausgangslage und Perspektiven

#### a) Kinderbetreuung

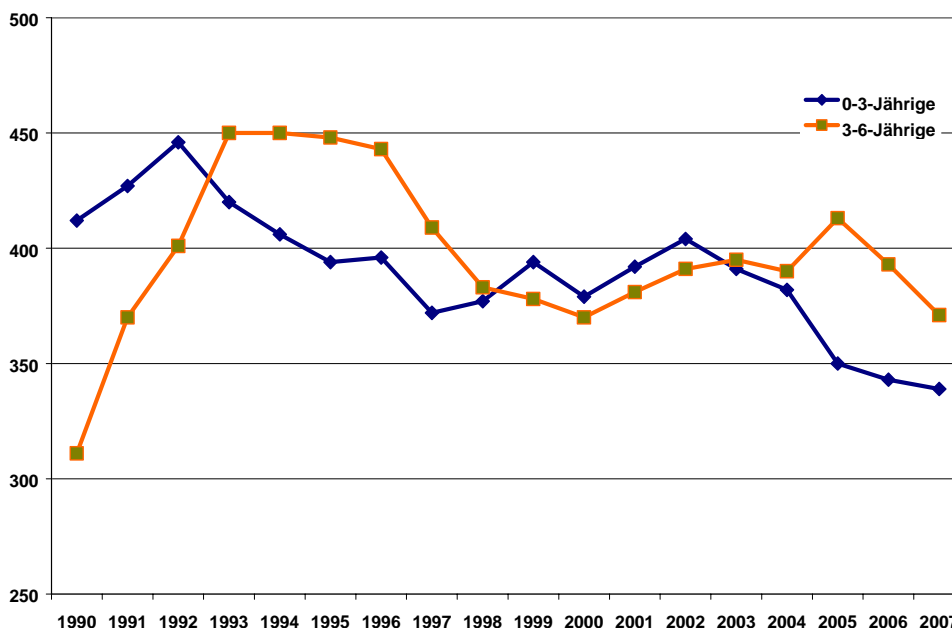
Die Stadt Sulingen hält Betreuungsmöglichkeiten speziell für Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren in insgesamt sieben Kinderbetreuungseinrichtungen bereit, die mit Ausnahme des Kindergartens „Zwergenland“ (Klein Lessen) im Gebiet der Kernstadt bzw. dem angrenzenden Ortsteil Nordsulingen liegen. Neben der Stadt treten die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde (Kiga Regenbogen) sowie die Lebenshilfe Grafenschaft Diepholz (Kiga Am Nordsee, Krippe Goseküken) als Einrichtungsträger auf. Die Regelbetreuung erfolgt in allen Einrichtungen vormittags und wird in vier Einrichtungen durch Ganztagsangebote ergänzt, wohingegen die Anzahl der Plätze in der Nachmittagsbetreuung zum Kindergartenjahr 2009/2010 reduziert wird. Im vergangenen Jahr wurde mit der Einrichtung der Kinderkrippe Goseküken dem steigenden Bedarf der Kinderbetreuung in der Altersgruppe der unter 3-Jährigen Rechnung getragen. Die angebotenen Plätze in der Kinderbetreuung sind nach Angaben der Stadt Sulingen vollständig ausgelastet.

Kindergarten	Gruppen	Plätze und Auslastung
<b>Evang. Kindergarten Regenbogen</b> Edenstr. 57, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeiten: vormittags: 8 -12 Uhr Integrationsgruppe: 8 -13 Uhr nachmittags (Di, Mi, Do): 14 -17 Uhr Ganztagsbetreuung ist möglich	<u>für Kinder 3 - 6 Jahre:</u> 6 Gruppen, davon 2 Integrationsgruppen und eine Nachmittagsgruppe	44 Vormittags-/ Ganztagsplätze (belegt) 30 Plätze in Integrationsgruppen (belegt) 16 Plätze Nachmittagsgruppe (belegt)
<b>Heilpädagogischer Kindergarten „Am Nordsee“</b> Lindenstraße 1a, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeiten: ganztags Mo-Do: 8:30 - 15 Uhr ganztags Fr: 8:30 - 14:30 Uhr	<u>für Kinder 3 - 6 Jahre</u>	18 Integrationsplätze (belegt)
<b>Kindertagesstätte Ratz &amp; Rübe</b> Promenadenweg 2, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeiten: vormittags: 8 - 12 Uhr ganztags: 8 - 16 Uhr	<u>für Kinder 2- 6 Jahre</u> 1 Vormittagsgruppe 1 Waldgruppe (vormittags) 2 Ganztagsgruppen	25 Vormittagsplätze (belegt) 15 Waldplätze (belegt) 50 Plätze in den Ganztagsgruppen (belegt)
<b>Kindergarten Zwergenland</b> Klein Lessen, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeiten: 8 - 12 Uhr	<u>für Kinder 3 - 6 Jahre</u> 1 Waldgruppe 1 Integrationsgruppe	15 Waldplätze (belegt) 18 Integrationsplätze (belegt)
<b>Villa Kunterbunt</b> Astrid-Lindgren-Weg 3, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeiten: 8 - 12 Uhr	<u>für Kinder 3 - 6 Jahre</u> 2 Vormittagsgruppen	50 Vormittagsplätze (belegt)
<b>Kindergarten Zauberland</b> Holunderweg 3, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeiten: vormittags: 8 - 12 Uhr nachmittags: 13 - 14 Uhr	<u>für Kinder 3 - 6 Jahre</u> 1 Vormittagsgruppe 2 Integrationsgruppen (vormittags) 1 Nachmittagsgruppe	25 Plätze Vormittagsgruppe (belegt) 36 Plätze Integrationsgruppen (belegt) 25 Plätze Nachmittagsgruppe (belegt)
<b>Kinderkrippe Goseküken</b> Gosewehr 13, 27232 Sulingen reguläre Betreuungszeit: Mo. - Fr.: 07.30 - 17 Uhr	<u>für Kinder 8 Monate - 3 Jahre</u>	15 Plätze (belegt)

**Tab. 4: Kinderbetreuungs-Gruppenangebot in der Stadt Sulingen 2009/2010**  
(Stand: 01.02.2009, Quelle: Stadt Sulingen, Landkreis Diepholz)

*Die Stadt passt die Kinderbetreuungsangebote regelmäßig entsprechend den Anforderungen der Familien an. Künftig wird in erster Linie eine Ausweitung der Betreuungsangebote (v.a. für unter 3-Jährige) notwendig sein, um den berufstätigen Eltern entgegenzukommen.*

Wie alle Kommunen im Landkreis verfügt auch die Stadt Sulingen seit 2007 über ein Kinder- und Familienservicebüro, das u.a. die Akquise und Vermittlung von Kindertagespflegepersonen übernimmt. Derzeit werden von 6 aktiven Tagesmüttern 12 Kinder im Alter von zumeist unter drei Jahren betreut.



**Abb. 32: Entwicklung der Kinderzahlen der Altersgruppen 0-3 und 3-6 Jahre in der Stadt Sulingen**

(Quelle: Eigene Berechnungen, Datenbasis LSKN)

Abbildung 32 verdeutlicht, dass die Anzahl der Kinder im Vorschulalter nach einem Höhepunkt zu Beginn der 1990er Jahren sowie 2005 zuletzt wieder zurückgegangen ist. Zwischen 2005 und 2007 hat sich die Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen, d.h. der potenziellen Kindergarten-Kinder, bedingt durch rückläufige Geburtenzahlen und ausbleibende Zuzüge um etwa 10 % reduziert. Im Landkreis-Vergleich sind diese Entwicklungen als verhältnismäßig stabil zu bezeichnen.

Nach Auskunft der Stadtverwaltung wurden die rückläufigen Kinderzahlen durch steigende Betreuungsintensitäten kompensiert, so dass die Zahl der Gruppen relativ stabil gehalten werden konnte, im Bereich der Nachmittagsbetreuung und Integrationsgruppen sogar ausgebaut wurde; zum Kindergartenjahr 2009/ 2010 jedoch ist eine Verringerung der angebotenen Plätze geplant um auf die dargestellten Entwicklungen zu reagieren. Für die nähere Zukunft sind Rückgänge wie in den vergangenen Jahren allerdings nicht mehr zu erwarten, wie u.a. die jüngste Entwicklung der 0- bis 3-Jährigen und der Geburtenzahlen zeigt.

Grundsätzlich gehen die Verantwortlichen der Stadtverwaltung davon aus, dass die Angebotspalette in allen Bereichen mittelfristig weiterzuentwickeln ist, u.a. im Hinblick auf die stationären Angebote für Kinder unter drei Jahren. Aktuellen Planungen zufolge werden die 15 bereits vorhandenen Krippenplätze bis 2012 jährlich um 15 weitere Betreuungsplätze erweitert. Zum Kindergartenjahr 2010/2011 soll der zusätzliche Bedarf zunächst durch eine neue Krippengruppe im städtischen Kindergarten „Ratz und Rübe“

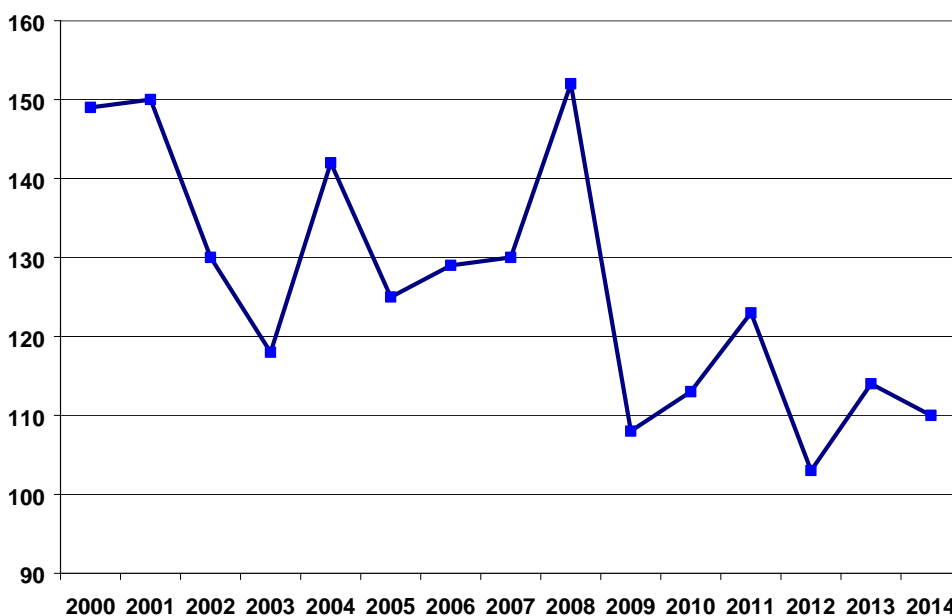
gedeckt werden. Um die politischen Vorgaben u.a. des Tagesbetreuungsausbaugesetzes zu erfüllen, ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für unter 3-Jährige (bis 2010) zu entwickeln bzw. Betreuungsangebote für 35 % aller Kinder unter drei Jahren bis 2013 aufzubauen, müssten in der Stadt aus heutiger Sicht etwa vermutlich etwa 90 bis 100 Betreuungsplätze vorgehalten werden. Durch die geplante Erweiterung könnten bis 2012 insgesamt mindestens 60 Krippenplätze bereitgestellt werden. Nach Aussagen der Stadtverwaltung kann diese Angebotserweiterung in Verbindung mit der bereits praktizierten Kleinkindbetreuung in altergemischten Kindergartengruppen sowie den Tagespflegeangeboten die Basisversorgung decken. Ein darüber hinausgehender Ausbau der Krippenbetreuung soll entsprechend der bestehenden Nachfrage erfolgen.

Bereits im Jahr 2001 entstand „Netzwerk“ als ein Zusammenschluss von Einrichtungen, die mit Kindern und Eltern pädagogisch und/ oder therapeutisch arbeiten mit dem Ziel die gemeinsame Arbeit zu koordinieren um damit über die vorhandenen Hilfsangebote aufzuklären, die Kompetenzen der Eltern und Institutionen zu stärken sowie die Erreichbarkeit unterstützungsbedürftiger Familien zu erhöhen.

### **b) Allgemeinbildende Schulen**

Zwei der insgesamt drei Grundschulstandorte in der Stadt Sulingen liegen im Kernstadtbereich (Grundschule Sulingen mit Außenstelle am Bürgerpark) und werden durch die Grundschule Groß Lessen im westlichen Teil des Stadtgebietes ergänzt. Im Bereich der weiterführenden Schulen können in der Stadt alle Schulformen (Haupt-/ Realschule/ Gymnasium) sowie die Berufsbildende Schule jeweils an Einzelstandorten besucht werden. Das Einzugsgebiet des Gymnasiums und der Berufsbildenden Schule umfasst auch die Umlandgemeinden. Darüber hinaus ist sowohl am Hauptschul- als auch am Gymnasialstandort (ebenfalls Hauptstelle der Grundschule Sulingen) mit der Lindenschule eine Förderschule für Lernhilfe mit Sonderklassen für Sprachbehinderte vorhanden.

*Die Schülerzahlen in der Stadt Sulingen werden langfristig weiter zurückgehen. Eine Gefährdung der Standortstruktur mit lediglich drei Grundschulstandorten plus Haupt- und Realschule, Gymnasium sowie Berufsbildender Schule ist derzeit jedoch nicht zu erkennen.*



**Abb. 33: Entwicklung der Gesamtzahl der Einschulungen in der Stadt Sulingen**  
(Quelle: Stadt Sulingen; Stichtag Vorschau: 06.01.2009)

Angelehnt an die o.g. Rückgänge bei den Kindern in Vorschulalter sind auch die Auslastungen der Grundschulstandorte spürbar zurückgegangen, wie die Entwicklung der Einschulungszahlen in der Stadt Sulingen (Abb. 33) zeigt. Besonders betroffen von diesem Rückgang zeigte sich die Grundschule Groß Lessen, die jedoch nach der Auflösung der Schulbezirke nun verstärkt von Schulkindern aus der Kernstadt besucht wird und zum Schuljahr 2009/ 2010 erstmals zwei erste Klassen aufnimmt. Aufgrund der räumlichen Nähe können die beiden Standorte der Grundschule Sulingen relativ flexibel auf die Auslastungsrückgänge reagieren, so dass eine unmittelbare Standortgefährdung derzeit nicht zu erkennen ist. In den kommenden Jahren werden die Schülerzahlen voraussichtlich zunächst nicht weiter zurückgehen, sondern vorübergehend bis 2011 wieder leicht ansteigen um mittelfristig auf niedrigem Niveau zu stagnieren.

Die beschriebenen Schwankungen (und langfristigen Rückgänge) der Zahl der Grundschüler werden sich mit dem entsprechenden Zeitverzug auch an den weiterführenden Schulen bemerkbar machen. Die demografischen Entwicklungen werden jedoch vom Anwahlverhalten der Eltern überlagert, das landesweit in zunehmendem Maße zu Ungunsten der Hauptschulen ausfällt.

In der Stadt Sulingen beschränkt sich die Nachmittagsbetreuung für Schulkinder bislang auf die Angebote des städtischen Kinderhorts „Plumpaquatsch“ (in den Schulferien ganztätig) sowie dem Betrieb der Hauptschule als freie Ganztagschule (Mo-Do) und ganztätigem Unterricht am Gymnasium. Darüber hinaus bietet die Grundschule Sulingen eine pädagogische Hausaufgabenbetreuung speziell für Kinder mit Migrationshintergrund an. In den Schulferien wird seit Frühjahr diesen Jahres am Vormittag eine Schulkinderbetreuung im Jugendzentrum angeboten. Geplante Angebotserweiterungen liegen einerseits im Bereich des Hortangebotes an einem der städtischen Kindergärten in Form einer altersübergreifenden Kindergartengruppe als auch ganztätigen Angeboten der Grundschule Sulingen zum Schuljahr 2010/2011.

### **c) Jugendarbeit**

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellen im Hinblick auf die Anforderungen an eine kommunale soziale Infrastruktur eine höchst differenzierte Personengruppe dar. Angebote der Jugendarbeit sind als ergänzende Bildungs- und Freizeitangebote zu verstehen, die seitens öffentlicher oder freier Träger vorgehalten und auf freiwilliger Basis genutzt werden. Speziell aktivierende Angebote können einen hohen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen leisten und sind somit u.a. als ‚weiche Standortfaktoren‘ im Hinblick auf die Zufriedenheit der jungen Einwohner zu verstehen. Aus Sicht der Kommunen können die Angebote dazu beitragen, junge Menschen mit ihren speziellen Wünschen und Möglichkeiten aktiv in die Gestaltung der Stadtentwicklung einzubinden und die Identifikation mit dem Wohnort zu erhöhen.

*Soziale Infrastrukturangebote für junge Menschen sind als wichtige ‚weiche Standortfaktoren‘ zur Aktivierung und Identifikationsförderung im Sinne einer nachhaltigen Kommunalentwicklung zu verstehen. In der Stadt Sulingen sind neben Schule und Jugendzentrum auch die örtlichen Vereine und Organisationen wie Jugendfeuerwehren als wichtige Akteure zu nennen.*

Neben den weiterführenden Schulen bilden in der Stadt Sulingen die örtlichen (insbesondere Sport- und Schützen-) Vereinen und Organisationen (z.B. die Jugendabteilungen der Ortsfeuerwehren, THW) wichtige Stützen sozialer Infrastruktur für junge Menschen. Darüber hinaus gehende Angebote werden vor allem durch das Jugendzentrum ‚JOZZ‘ in der Galtener Straße vorgehalten, das neben der offenen Jugendarbeit (u.a. zielgruppenspezifische Angebote für Mädchen), regelmäßigen Freizeitaktivitäten für Kinder bis 13 Jahren auch Konzerte und ein Ferienprogramm anbietet. Zusätzliche offene Freizeitmöglichkeiten finden Kinder und Jugendliche sowohl im Sportpark Sulingen (z.B. Skateranlage) als auch dem Hallen- und Freibad. Besondere Freizeitangebote bzw. Treffpunkte mit

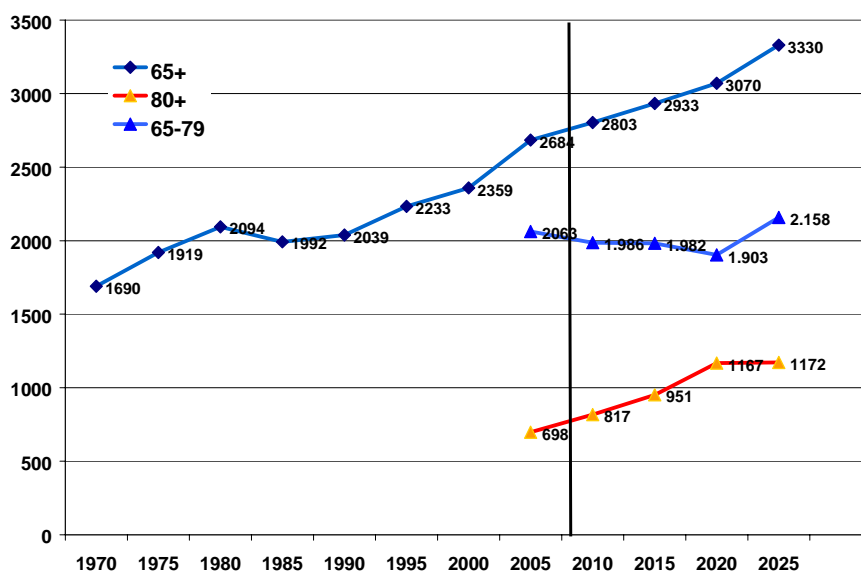
integrationsfördernden Zielsetzungen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (z.B. Hausaufgabenhilfe, Beratungsangebote für Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche) werden in der Stadt Sulingen bislang nicht angeboten, obwohl ihr Anteil an der Altersgruppe der 10- bis unter 20-Jährigen in der Kernstadt immerhin etwa 11 % beträgt.

#### **d) Seniorenbezogene Angebote**

Zum Jahresende 2007 war in der Stadt Sulingen bereits jeder fünfte Einwohner (21,8 %) mindestens 65 Jahre alt; der Anteil der mindestens 75-Jährigen betrug 10 %. Mit dem Altern der geburtenstarken Babyboomer-Jahrgänge werden sich die Anteilswerte älterer Menschen weiter erhöhen. Bis zum Jahr 2025 ist nach den Prognosen der Bertelsmann-Stiftung mit einem weiteren Anstieg der Altersgruppe 65+ um etwa 19 % zu rechnen, der fast ausschließlich von den hochbetagten über 80-Jährigen getragen wird (+68 % gegenüber 2005, vgl. Abb. 34). Die Anzahl der Hochbetagten wird vermutlich erst nach 2040 ihren Höhepunkt überschreiten. Diese Entwicklungen sind u.a. im Kontext mit typischen gerontopsychiatrischen Krankheitsbildern zu sehen: In der Altersgruppe 75+ steigt z.B. das jährliche Demenz-Neuerkrankungsrisiko mit höherem Alter rapide an – von etwa 2 % bei den 75- bis 79-Jährigen auf mehr als 10 % bei den über 90-Jährigen.

*Die Alterung Sulingens wird sich zunächst vor allem durch den Anstieg der Hochbetagten bemerkbar machen: Bereits bis 2025 dürfte die Anzahl der mindestens 80-jährigen Bürgerinnen und Bürger um fast 70 % steigen. Die Anforderungen an eine altengerechte Infrastruktur nehmen damit kontinuierlich zu.*

Eine wichtige zukünftige Aufgabe der Stadt wird daher darin bestehen, die Versorgungs- und Betreuungsangebote für ältere Menschen auszuweiten mit dem Ziel Senioren und Hochbetagten einen möglichst langen Verbleib in ihren eigenen vier Wänden zu erleichtern. Fortbrechende lokale Versorgungs- und Dienstleistungsangebote insbesondere außerhalb der Kernstadt erschweren die Alltagsbewältigung älterer Menschen jedoch immer mehr. Familienangehörige, die heute noch einen erheblichen Teil der Unterstützung der Haushaltsführung älterer Menschen leisten, werden zudem künftig immer seltener vor Ort zur Verfügung stehen.



**Abb. 34: Entwicklung der Altersgruppen 65+ in der Stadt Sulingen**  
(Quelle: Eigene Darstellung, Datenbasis: LSKN, Bertelsmann-Stiftung)

*In der Stadt Sulingen sind insbesondere das DRK, die AWO, der Sozialverband und die Sozialstation Sulinger Land als wichtige Akteure für die Unterstützung älterer Menschen in der selbständigen Haushaltsführung zu nennen. Darüber hinaus bringt der 2007 gegründete Nachbarschaftshilfeverein ehrenamtliche Helfer und Unterstützungssuchende zusammen. Zukunftsweisende Leistungen für ältere Menschen werden zudem seitens der Seniorenservicebüros im Landkreis entwickelt; der für die Stadt Sulingen zuständige Standort befindet sich beim Bauverein Sulingen e.V. Die Versorgung mit stationären Pflegeplätzen in Sulingen ist im Landkreis-Vergleich überdurchschnittlich.*

Die Unterstützung älterer Menschen, soweit sie über die im familiären und/oder nachbarschaftlichen Zusammenhang leistbaren Anforderungen hinausgehen, wird in Sulingen durch ein Netzwerk verschiedener Institutionen des DRK, der AWO, dem Sozialverband und der Sozialstation Sulinger Land sowie mehreren ambulanten Pflegediensten sichergestellt. Das gesamte Stadtgebiet wird durch Essen-auf-Rädern-Angebote von insgesamt vier Trägern (u.a. durch das „Seniorenhaus am Park“ und einer Fleischerei vor Ort) erschlossen.

Seit 2001 besteht in Sulingen ein Senioren- und Behindertenbeirat, der Vertreter der in der Stadt aktiven sozialen Organisationen umfasst und sich bereits seit 1999 als Arbeitsgemeinschaft für die Belange der Sulinger Senioren und Seniorinnen einsetzt. Der Senioren- und Behindertenbeirat versteht sich dabei in erster Linie als Mittler, der die Anforderungen und Interessen älterer und körperlich beeinträchtigter Menschen gegenüber den betreffenden Institutionen kommuniziert und koordinierende sowie vernetzende Aufgaben wahrnimmt. Eine wichtige zukünftige Aufgabe muss nach Einschätzungen eines Beiratmitglieds darin bestehen, die vorhandenen Versorgungs- und Betreuungsangebote für ältere Menschen auch jenseits der familialen und gewerblichen Angebote auszuweiten. Als beispielhaft kann in diesem Zusammenhang der 2007 in enger Zusammenarbeit mit dem Senioren- und Behindertenbeirat im Rahmen des Projektes „Kümmern statt Kummern“ gegründete Nachbarschaftshilfeverein Sulingen genannt werden, der sich insbesondere der Förderung und Koordination des ehrenamtlichen Engagements im Bereich der Seniorenarbeit widmet. Mittlerweile zählt der Nachbarschaftshilfeverein etwa 100 Mitglieder (davon etwa 30 Helfer), die insbesondere alleinstehende Ältere in der Kernstadt unterstützen.<sup>6</sup> Die positive Resonanz auf dieses Projekt wird einerseits auf das Engagement einzelner Schlüsselpersonen zurückgeführt sowie der großen Unterstützung durch den Sulinger Senioren- und Behindertenbeirat, der das Anliegen in die vertretenen Organisationen getragen und somit dem Nachbarschaftshilfeverein zu einem „Vertrauensvorschuss“ verholfen hat.

Als weitere Hinweise auf die vorhandenen kreativen Potenziale der Sulinger Bürger und Bürgerinnen im Bereich der Seniorenarbeit können die ebenfalls im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Kümmern statt Kummern- Alter hat Zukunft“ durch die Sozialstation Sulinger Land initiierten Projekte das „Blaue Telefon“ und das sog. Tüdelcafe genannt werden. Während mit dem Blauen Telefon ein rund um die Uhr erreichbarer Seniorenruf Informationen, Ratschläge sowie konkrete Hilfestellungen im Notfall anbietet, soll durch das Tüdelcafe Demenzerkrankten und deren Angehörigen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben sowie ein Erfahrungsaustausch ermöglicht werden.

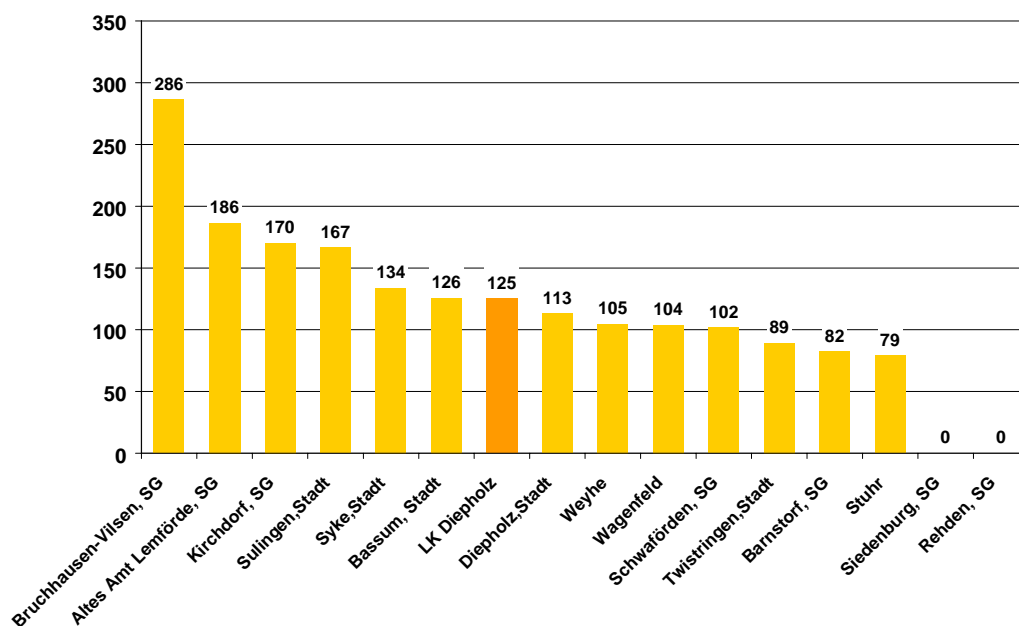
Als vergleichsweise neues, im Hinblick auf die wachsenden Anforderungen aber zukunftsweisendes Angebot ist zudem das im Aufbau befindliche Seniorenservicebüro-Netzwerk im Landkreis Diepholz zu nennen, das flächendeckend ein umfassendes und neutrales Angebot an Beratungsleistungen und Hilfestellungen für Senioren bereithalten soll. Das für die Stadt Sulingen sowie die benachbarte Samtgemeinde Siedenburg zuständige Seniorenservicebüro wurde Anfang 2009 beim Bauverein Sulingen e.V. einge-

<sup>6</sup> Eine Ausweitung der Aktivitäten auf die ländlichen Ortsteile ist grundsätzlich möglich, jedoch scheinen die informellen Unterstützungsnetzwerke in diesen Bereichen z. Zt. den Unterstützungsbedarf noch zu decken.

richtet. Die Aufgaben umfassen zur Zeit insbesondere die Beratung von Unterstützungssuchenden wie auch die Vermittlung von weiteren Ansprechpartnern, sollen jedoch in enger Kooperation mit den bestehenden Aktivitäten des Nachbarschaftshilfvereins und dem Blauen Telefon auf die weitere Vernetzung im Bereich der Seniorenarbeit sowie der stärkeren Einbindung ehrenamtlicher Helfer ausgeweitet werden z.B. durch Opa-Enkel-Gruppen, Vorlesestunden und Einkaufshilfen.

Die stationäre Pflege für ältere Menschen wird in Sulingen durch drei Einrichtungen mit insgesamt 216 Pflegeplätzen sichergestellt. Im Kernstadtbereich bieten das „Haus am Suletal“ 125 Pflegeplätze und das „Seniorenhaus am Park“ 63 Pflegeplätze an. Mit dem „Landhaus Barrien/ Sulingen GmbH“ besteht eine kleinere Einrichtung (28 Plätze) im westlichen Außenbereich des Stadtgebietes. Die Versorgung umfasst alle Pflegestufen der vollstationären Versorgung sowie der Kurzzeitpflege. Möglichkeiten zur Tagespflege werden seitens der Sulinger Tagespflege GbR als privatem Anbieter vorgehalten.

Gemessen an der Einwohnerzahl in der Altersgruppe 75+ fällt im Vergleich der Kommunen im Landkreis Diepholz die Anzahl an Plätzen in Pflegeheimen in der Stadt Sulingen überdurchschnittlich aus – für je 1000 Personen im Alter von 75 und älter stehen derzeit 167 Plätze zur Verfügung, dieses Angebot wird nur noch durch die Samtgemeinden Bruchhausen-Vilsen, Altes Amt Lemförde und Kirchdorf übertroffen (vgl. Abb. 35).



**Abb. 35: Plätze in Pflegeheimen je 1000 Einwohner über 75 Jahre im Landkreis Diepholz** (Quelle: Datenbasis LSKN)

## 5.2.2 Herausforderungen und Handlungsoptionen

Im Punkt 5.2.1 wird deutlich, dass die sich sukzessive weiter verschiebende altersstrukturelle Zusammensetzung der Bevölkerung, aber auch sich ändernde Wohn- und Lebensformen die Anforderungen an die künftige soziale Infrastruktur in der Stadt Sulingen deutlich beeinflussen. Die Herausforderungen im Bereich ‚Soziale Infrastruktur‘ lassen sich wie folgt in Thesenform zusammenfassen:

- 1) Soziale Infrastrukturangebote mit Partnern zielgruppenspezifisch und flexibel weiterentwickeln:**

Speziell am Beispiel der Kinderbetreuung, den Bedürfnissen älterer Menschen und den Integrationserfordernissen von Familien mit Migrationshintergrund wird erkennbar, dass sich die Anforderungen an die (kommunale) soziale Infrastruktur stetig verändern und die Anpassungen nie als abgeschlossen betrachtet werden können. Es wird daher darauf ankommen, einen engen Kontakt zu den jeweiligen Personengruppen zu halten, und die Angebote – im Rahmen der kommunalen Möglichkeiten - stetig und flexibel weiterzuentwickeln und dabei auch mögliche Partner (soziale Träger, Vereine, lokale Unternehmen) in die Überlegungen einzubinden.

**2) Bevölkerung und lokale Akteure in die Stadtentwicklung einbinden:**

Die verschiedenen Initiativen, die im Projekt „Kümmern statt Kummer- Alter hat Zukunft“ entwickelt wurden, sind ein Hinweis auf die vielfältigen Potenziale, die eine Einbindung der Sulinger Bürgerinnen und Bürger in die Stadtentwicklung erschließen kann. Der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements und der Verstärkung der Beteiligungsnetzwerke wird dabei dauerhaft eine tragende Rolle zukommen. Im Zuge dieser Bemühungen bietet die Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, Verbänden und Unternehmen Ansatzpunkte für flexible und kreative, bürgernahe Lösungen sowie einen direkten Kontakt in die Bürgerschaft hinein.

**3) Generationen und Kulturen übergreifende Aktivitäten fördern:**

Die heutige Gesellschaft ist in zunehmendem Maße von Individualisierung, Singularisierung und kultureller Vielfalt geprägt, die einerseits ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht andererseits jedoch auch zu Entsolidarisierung, sozialer Isolation und mangelnder Integration führen können. Steigende Anteile von allein lebenden Menschen sind ein Ausdruck dieser Tendenzen, die nicht zuletzt durch die Möglichkeiten von Internet und neuen Medien gefördert werden. Dabei drohen sowohl zwischen den Generationen als auch Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen schwer überbrückbare Gräben zu entstehen. Generationen und Kulturen übergreifende Aktivitäten und Projekte können dazu beitragen, den Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Aus den vorgenannten Herausforderungen sind unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Demografie-Workshops am 10. März 2009 in Sulingen wie schon für den Bereich ‚Wohnen, folgende zentrale Handlungsansätze entwickelt worden:

**‚Sulingen - familienfreundlicher Wohn- und Arbeitsort‘:**

Die Stadt Sulingen versteht sich seit jeher als familienfreundliche Kommune; der starke Zuzug von Familien in den vergangenen zwei Jahrzehnten kann auch als Erfolg einer familienorientierten Stadtentwicklung verstanden werden. Dennoch ist zu konstatieren, dass sich die Bedürfnisse und Anforderungen von Familien, insbesondere wenn beide Elternteile berufstätig sind, in der jüngeren Vergangenheit erheblich gewandelt haben, nicht zuletzt auch forciert durch politische Schwerpunktsetzungen in diesem Handlungsfeld. Es ist der Stadt Sulingen daher zu empfehlen, den eingeschlagenen Weg, das schon heute breite Spektrum an Kinderbetreuungsangeboten speziell im Bereich der Krippen- und Hortbetreuung bedarfsgerecht auszubauen, fortzusetzen und unter Einbindung der relevanten Akteure und Partner zielorientiert zu realisieren. Bisher gibt es in Sulingen im Schul- wie im Kinderbetreuungsbereich nur wenige ganztägige und flexible Angebote; die auftretenden Lücken müssen in der Regel durch private bzw. individuelle Lösungen oder durch Tagesmütter geschlossen werden.

Generell ist dennoch anzuraten, auch bei der Angebotsentwicklung Wert auf Flexibilität zu legen, denn die langfristig rückläufigen Kinderzahlen und die unsichere Entwicklung der Anforderungen der Familien erschweren langfristige Planungen ungemein. So können beispielsweise über die Nutzung freier Raumkapazitäten in bestehenden Einrichtungen, Anmietung von Räumen, durch multifunktional nutzbare Gebäude oder die (Um-) Nutzung kommunaler Liegenschaften hohe Fixkosten vermieden werden, die die Kom-

munen im Falle unerwarteter Bedarfsentwicklung dauerhaft belasten und in der Handlungsfähigkeit einschränken können. Hinsichtlich der Standortstrukturen ist abzuwägen, inwiefern wohnortnahe, kleinteilige Angebote oder zentrale Angebote mit größeren qualitativen Möglichkeiten bevorzugt werden.

Auch die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements, z.B. bei der Hausaufgabenbetreuung, Abholung von der Schule usw. könnte zur Entwicklung eines differenzierten und vielfältigen Betreuungsangebots beitragen, wobei es sich anbietet, auf die positiven Erfahrungen und die bestehenden Netzwerke aus dem Bereich der Seniorenhilfe (z.B. Nachbarschaftshilfe) zurückzugreifen.

Um die vielfältigen bereits vorhandenen Initiativen und Bemühungen in der Kinderbetreuung auf gemeinsame Zielsetzungen hin zu bündeln, erscheint eine ergebnisorientierte Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zum Beispiel im Rahmen eines offenen Dialogprozesses zur Kinderbetreuung (und anschließender Konzepterstellung) sinnvoll. Neben der Beteiligung von Elternvertretern und den in der Kinderbetreuung aktiven sozialen Trägern (bereits im sog. Netzwerk zusammengeschlossen) sollten gezielt auch lokale Unternehmen einbezogen werden. Eine Arbeitsgruppe, der neben Vertretern der Stadt auch u.a. die Volksbank und die Lloyd Schuhwerke angehören, hat in diesem Sinne bereits erste Überlegungen zum Aufbau flexibler, betrieblicher Betreuungsangebote formuliert, die möglichst in die bestehenden Einrichtungen in der Stadt integriert werden sollten.

Um die Stadt Sulingen als familienfreundlichen Wohn- und Arbeitsort in der Innen- und Außenwahrnehmung weiter zu stärken, könnte im Dialog mit der Wirtschaft auch eine stärkere Flexibilisierung auf der Unternehmensseite angeregt werden, z.B. die Nutzung von flexiblen Arbeitszeitmodellen in ansässigen Unternehmen. Durch eine Positionierung in diesem Handlungsfeld können sich ansässige Betriebe im verschärften Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeiter profilieren und die Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf herausstellen.

### **„Sulingen – Vorreiter seniorengerechter Angebote in der Region“**

In der jüngeren Vergangenheit sind in der Stadt Sulingen verschiedene beispielhafte seniorenorientierte Projekte und Angebote initiiert worden, so z.B. das Tüdelcafé, das Blaue Telefon und insbesondere die Nachbarschaftshilfe Sulingen. Im Landkreis hat Sulingen somit eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung und Realisierung innovativer Angebote eingenommen, wobei offenbar die Vernetzung und das Engagement von einigen wenigen Personen an organisatorischen Schnittstellen in Sulingen (z.B. Senioren- und Behindertenbeirat, Bauverein, Sozialstation etc.) entscheidend für den Erfolg waren.

In der Zukunft wird eine zentrale Aufgabe darin bestehen, die Angebote bedarfsgerecht weiterzuentwickeln, gezielt auszubauen und zu verstetigen. Ansätze für Weiterentwicklung und Ausbau deuten sich insbesondere im Handlungsfeld ‚Demenz‘, räumlich (in den Außenbereichen der Stadt) sowie kulturell (wachsende Bedeutung von ausländischen Senioren) an.

So konzentrieren sich beispielsweise Angebot und Nachfrage der Nachbarschaftshilfe stark auf die Kernstadt; im Zuge der demografischen und sozialen Veränderungen in den Dörfern werden die Anforderungen und Bedarfe mit hoher Wahrscheinlichkeit aber auch in diesen Bereichen spürbar steigen. Beispielsweise könnte der gezielte Zugang zu Kontaktpersonen bzw. Multiplikatoren in den Dörfern zum Aufbau eines in die Außenbereiche der Stadt reichenden Netzwerkes beitragen, dass den Ansatz der organisierten Nachbarschaftshilfe auch in den ländlichen Bereichen stärker verankern könnte. Dies könnte insbesondere auch zum Abbau von Hemmungen vieler älterer Menschen, Unterstützungsbedarf zu formulieren, beitragen. In anderen Kommunen konnten teilweise Personen über die Landesprogramme SeniorTrainer oder Elfen<sup>7</sup> für derartige Aktivitäten gewonnen werden, diese Multiplikatoren gibt es jedoch in Sulingen bisher noch nicht. Die besonderen kulturellen Bedürfnisse älterer ausländischer Mitbürger werden ebenfalls zunehmend

<sup>7</sup> „Engagementlotsen für ehrenamtliche Niedersachsen“

eine stark wachsende Bedeutung im Hinblick auf die Seniorenarbeit in Sulingen erlangen. Heute ist der Ausländeranteil unter den Senioren und Hochbetagten selbst in der Kernstadt noch verschwindend gering (8 Personen; < 1 %), unter den Kohorten, die die künftigen Alten stellen werden, steigt die Bedeutung jedoch erheblich an (z.B. heutige 60 bis 69-Jährige: 52 Personen; 5 %). Es ist daher anzuraten, diese Bevölkerungsgruppen frühzeitig aktiv in die Aktivitäten einzubinden.

Ein ganz wesentliches, in der Zukunft voraussichtlich stetig wachsendes Handlungsfeld stellt zudem die Demenz dar. Gemeinsam mit den Trägern der Seniorenarbeit sollten speziell ambulante Angebote sowie die Unterstützung der betroffenen Familien sukzessive ausgebaut werden. Die Bemühungen der verschiedenen Träger in Sulingen z.B. der Einrichtung des Tüdelcafé hat bereits viel zu einer Verbesserung der Situation dementer Menschen in Sulingen beigetragen und die entsprechenden Akteure sollten daher auch maßgeblich in weitergehende Überlegungen einbezogen werden.

Gerade bei den oben angesprochenen Vorhaben wird eine vorrangige Zukunftsaufgabe darin bestehen, eine dauerhafte Etablierung, also die Verstetigung der Angebote und Strukturen sicherzustellen. Da nicht davon auszugehen ist, dass sich diese Projekte langfristig (finanziell) selbst tragen werden, sollten alternative Verstetigungsmöglichkeiten gesucht werden. Dabei werden wesentliche Weichenstellungen vorgenommen werden müssen, ob kommerzielle Lösungen möglich/sinnvoll sind, die Angebote auf bürgerschaftliches Engagement aufgebaut werden können/sollen, ob bzw. wie sich die öffentliche Hand engagieren sollte oder ob Dauerlösungen mit den bisherigen Trägern möglich sind - oder kooperative Lösungen bedarfsgerechte und effiziente Lösungen erlauben. Der weitere Ausbau der Zusammenarbeit und Abstimmung aller Akteure und Träger der Seniorenarbeit in Sulingen und im Sulinger Land ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu empfehlen.

### **„Junge Menschen – Sulingens Chance“:**

Junge Menschen in Sulingen zu halten und für Sulingen zu begeistern, ist als eine der zentralen Zukunftsaufgaben der Stadt zu verstehen, wie nicht zuletzt die angesichts der Funktion als Mittelzentrum recht hohe und zudem steigende Abwanderungsrate der Menschen zwischen 20 und 30 Jahren verdeutlicht. Es ist zwar davon auszugehen, dass heute in erster Linie arbeitsplatz- und ausbildungsbezogene Aspekte ausschlaggebend für die Wohnortwahl junger Menschen sind. Aber sog. weiche Faktoren können die Identifikation junger Menschen mit ihrem Heimatort maßgeblich prägen, und somit die Bereitschaft, hier auch spätere Lebensphasen zu verbringen, entscheidend beeinflussen. Der Stadt Sulingen wird daher empfohlen, Jugendarbeit und jugendorientierte Angebote, im weiteren Sinne auch eine jugendorientierte Stadtentwicklung stetig gemeinsam mit den jungen Menschen weiterzuentwickeln. Ausgangspunkt könnten geeignete, beteiligungsorientierte methodische Ansätze, beispielsweise moderierte Zukunftswerkstätten oder Workshops darstellen. Dabei könnte u.a. hinterfragt werden, inwiefern die derzeitig stark auf das Jugendzentrum Jozz konzentrierte Jugendarbeit die Vorstellungen der jungen Menschen erfüllt bzw. für welche Projekte und Themen sie sich selber engagieren würden. Insbesondere sollten – z.B. in Zusammenarbeit mit den Schulen – zum einen auch die jungen Menschen aus den außenliegenden Ortsteilen einbezogen werden, die tendenziell erschwerte Bedingungen bei der Wahrnehmung von Angeboten der zentralen Jugendarbeit haben, aber auch die jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die sich in besonderer Weise im Kernstadt Sulingens konzentrieren. Hier liegt der Ausländeranteil bei den 10 – 14-Jährigen mit über 12 % weit mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (5 % auf Grundlage der Daten des Einwohnermeldeamts der Stadt Sulingen), wobei die große Zahl an deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kernstadt im Hinblick auf die Integrationsanforderungen noch hinzuzurechnen ist.

Dennoch werden die Potenziale des Sulinger Arbeits- und Ausbildungsmarktes auch künftig eine zentrale Rolle bei der Orientierung der ortsansässigen jungen Menschen spielen. Die nachhaltige Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Perspektiven der Stadt ist gerade auch für junge Erwachsene mit höherem Bildungsabschluss eine entscheidende

Größe für die Wohnstandortwahl - die Bindung junger Menschen an die lokale Wirtschaft – über (schulische) Projekte, Praktika usw. – kann die Jugendarbeit der Stadt Sulingen ebenfalls sinnvoll ergänzen.

### 5.3 Querschnittsbereiche

#### ▪ **Moderierende Rolle der Kommunen:**

Wie alle Kommunen der Region wird sich auch die Stadt Sulingen generell darauf einstellen müssen, weniger Möglichkeiten zu haben, die eigene Entwicklung gezielt über Planungen zu steuern. Dieser Wandel wird im Bereich der Siedlungsentwicklung in der Region bereits sehr deutlich, denn der Markt nimmt längst nicht mehr alle Impulse an, die von den kommunalen Bauleitplanungen im Nordwesten vorgegeben werden.

Vielmehr werden den Städten und (Samt-)Gemeinden zunehmend eine moderierende Rolle zukommen, um den Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Interessengruppen, aber auch zwischen den gegenwärtigen Erfordernissen einerseits und den Ansprüchen zukünftiger Generationen andererseits zu organisieren. Diese neue Rolle der Kommunen prägt auch einen Großteil der unter 5.1 und 5.2 dargestellten Handlungsansätze.

#### ▪ **Übergreifende Strategie- und Leitbildentwicklung:**

Angesichts der sich wandelnden Rahmenbedingungen für die künftige Stadtentwicklung sollten künftige Planungen und Entwicklungen grundsätzlich auf ihre ‚Demografieverträglichkeit‘ überprüft werden. U.U. könnte auch die jüngst initiierte Neuorganisation der Sulinger Stadtverwaltung dahingehend genutzt werden, dass demografisch relevante Themen und Fragestellungen übergreifend strategisch koordiniert und gesteuert werden.

Leitprojekte könnten darüber hinaus dabei unterstützen, in der Verwaltung, aber auch in der lokalen Wirtschaft und in der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Herausforderungen und Chancen Sulingens im demografischen Wandel zu entwickeln. Die vorliegende Fallstudie ist dazu geeignet, als Grundlage für einen entsprechenden Prozess zu dienen.

#### ▪ **Informationsgrundlagen verbessern:**

Angesichts der markanten Auswirkungen der demografischen Umbrüche erscheint es ratsam, ein systematisches Demografie-Monitoring in Sulingen aufzubauen.

Ziel dieses Monitorings sollte es sein, kontinuierlich die kleinräumigen Veränderungsprozesse der wesentlichen, demografisch relevanten Aspekte verfolgen zu können, um in der Lage zu sein, regelmäßig und rechtzeitig die kommunalen Entwicklungsstrategien und -planungen anpassen zu können. Viele der benötigten Daten liegen der Stadt ohnehin vor bzw. können mit vertretbarem Aufwand ermittelt werden und bedürfen lediglich einer systematischen Zusammenführung.

Anlass könnte z.B. ein im jährlichen Turnus zu erstellender Demografiebericht sein. Einbezogen werden sollten insbesondere folgende Informationen im Idealfall auf Ortsteilebene:

- Bevölkerungsentwicklung,
- Zu- und Fortzüge nach Altersgruppen und Wanderungszielen bzw. -herkunft,
- Schülerzahlen nach Schulzweigen,
- Kindergarten- und Krippenkinder (inkl. Quoten und Auslastungen),
- hilfebedürftige Senioren, alleinstehende ältere Menschen,
- ehrenamtliches Engagement
- demografiebezogene Projekte
- wechselnde Schwerpunktthemen wie Entwicklung und Altersstruktur der Vereine, öffentl. Verwaltung, Ortsfeuerwehren usw.

- Bauland- und Immobilienumsatz,
- Leerstände bei Wohnimmobilien.

Zur Informationsgewinnung ist es empfehlenswert, regelmäßigen Kontakt auch zu den externen relevanten Akteuren (z.B. soziale Träger, ambulante Pflegedienste, Immobilienfachleute, Schulen usw.) zu pflegen, beispielsweise einen einmal jährlich stattfindenden Erfahrungsaustausch mit Marktakteuren im Immobilienbereich (Makler, Bauträger, Immobilieneigentümer) zu organisieren, um deren aktuellen Marktkenntnisse unmittelbar in die Weiterentwicklung kommunalpolitischer Strategien einfließen lassen zu können.

▪ **Interkommunale Kooperationen vertiefen:**

Eine weitere Möglichkeit, den Herausforderungen des demografischen Wandels strategisch zu begegnen liegt in einer Handlungsfeld bezogenen Vertiefung der regionalen Zusammenarbeit, z.B. im Kontext des Sulinger Lands, des Landkreises oder der Metropolregion. Einerseits bietet sich ein regelmäßiger (Informations-)Austausch an, der es den Beteiligten ermöglicht, von den Erfahrungen anderer Städte und Gemeinden zu profitieren, die derzeit mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert sind. Des weiteren könnte sich aber auch eine Kooperation dergestalt anbieten, dass kommunale Angebote in der Region ‚arbeitsteilig‘ bereitgestellt werden, sei es im Hinblick auf Unterstützungsangebote für Senioren bzw. kinderbezogene soziale Infrastruktur (Kinderbetreuung, Grundschulen usw.), oder auch bei interkommunal abgestimmten Siedlungsprojekten.